

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

152. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juli 2000

Nummer 7

Die Verständigung Deutschlands mit seinen östlichen Nachbarn in historischer Perspektive

(DOD) Für einen Deutschen der Nachkriegsgeneration, aufgewachsen im Schatten des eisernen Vorhangs, stellen unsere östlichen Nachbarländer zumeist einen weißen Flecken auf der Landkarte dar. Der Soziologe Eugen Lemberg hat deshalb zu recht Ostmittel- und Osteuropa einmal als „die deutsche Bildungslücke“ bezeichnet. Symptomatisch für diese geistige Distanz ist die im allgemeinen Sprachgebrauch übliche Einordnung der betreffenden Gebiete unter Osteuropa, während sie historisch, geographisch und nach ihrem Selbstverständnis ebenso wie Deutschland zu Mitteleuropa gehören.

Überwindung der Sprachlosigkeit

Gerade an der Entwicklung dieses mitteleuropäischen Selbstverständnisses in Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn und dem Baltikum hatten die Deutschen maßgeblichen Anteil. Sie waren in historischer Perspektive traditionell die Brückenbauer zwischen West- und Osteuropa. Dabei stand am Anfang der Nachbarschaft im Mittelalter, nach Abschluss der großen Völkerwanderungen, in deren Folge die Grenze zwischen den germanischen und slawischen Gebieten an Elbe und Saale verlief, zwischen Deutschen und Slawen die Sprachlosigkeit, das Nichtverstehen. Dennoch nahmen die Deutschen seit dem Mittelalter auf Grund ihrer geographischen Lage eine Mittlerposition ein. Sie gaben an ihre östlichen Nachbarn die auf dem Fundament des römischen Erbes im karolingischen Frankreich und seinen Nachfolgestaaten entwickelten neuen Wirtschafts-, Rechts- und Sozialformen weiter, wodurch vom 11. bis zum 13. Jahrhundert der abendländische Kulturbereich um fast das Doppelte erweitert wurde.

Fortsetzung Seite 109

Aus dem Abseits geholt

Flucht und Vertreibung wird Pflichtlehrstoff an Schulen in Baden-Württemberg

„Die ostdeutschen Vertriebenen sind für die Erweiterung der EU nach Ostmitteleuropa Brückenbauer und daher wertvollstes Saatgut für das geeinte Europa.“ Mit diesen Worten begrüßte der Landesbeauftragte für Vertriebene und Flüchtlinge, Staatssekretär Willi Stächele (MdB), am 9. Mai in der Villa Reitzenstein, dem Dienstsitz des baden-württembergischen Ministerpräsidenten in Stuttgart, 26 Vertreter der ostdeutschen Vertriebenenpres-

(KK) Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand die höchst erfreuliche Aussage Stächeles, dass die Vertreibung der Ostdeutschen aus ihrer angestammten Heimat künftig Pflichtlehrstoff an den baden-württembergischen Schulen werden wird. Angesichts der traurigen Aktualität von Vertreibungen im Europa unserer Tage sei eine entsprechende Vereinbarung mit der Kulturministerin Annette Schavan bereits getroffen worden: Die Jugend könne nur dann Lehren aus der Geschichte für ihr eigenes Leben ziehen, wenn sie wisse, was die Vertreibung ihrer Eltern und Großeltern aus dem deutschen

Osten, aus Eger und Stettin, aus Breslau, Danzig, Königsberg und Memel wirklich bedeutet habe und noch heute, durch den Heimatverlust, bedeute. Deshalb erhielten die Organisationen der Heimatvertriebenen in Baden-Württemberg gerade jetzt, da sie durch eine verantwortungslose Kulturpolitik des Bundes in die Bedeutungslosigkeit, ja bis in die Verzweiflung getrieben würden, jedenfalls von Stuttgart aus eine neue, zukunftsverheißende Aufgabe. Es verstehe sich von selbst, dass die bisherigen Landesmittel für die Vertriebenenförderung in Höhe von 9,4 Millionen DM aufrechterhalten blieben.

Vertriebene als aktive Partner

Zur Vorbereitung des neuen Pflichtlehrstoffes an den Schulen werde eine eigene Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem „Bund der Vertriebenen“ und dem „Haus der Heimat“ in Stuttgart erarbeitet, wofür auch die vor etwa 30 Jahren von der Stiftung „Haus des deutschen Ostens“ in Düsseldorf nach Baden-Württemberg übernommene Informationsschau über die Deutschen im

Osten, „Leistung und Schicksal“, herangezogen werden kann. Die Ausstellung wurde seinerzeit von Professor Dr. Eberhard G. Schulz, der heute Präsident der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat ist, wissenschaftlich gestaltet. Das Begleitbuch ist 1967 bei Böhlau in Köln erschienen.

Die baden-württembergische Initiative, die Vertreibung der Ostdeutschen neu im Bewusstsein der Jugend zu verankern, ist eine der lobenswertesten Taten im Vertriebenenbereich seit Jahrzehnten. Sie verfolgt sicherlich auch den Zweck, die Vertriebenen wieder verstärkt am politischen Geschehen als aktive Partner teilhaben zu lassen, sie also aus der Wahlenthaltung und aus dem politischen Abseits herauszuholen. „Völlig zu Unrecht“, so Staatssekretär Stächele abschließend, „sind die deutschen Vertriebenen jahrzehntelang geradezu offiziell vergessen und verdrängt worden, obwohl wir ihnen doch in allen Teilen Deutschlands den raschen Wiederaufstieg nach der Niederlage von 1945 aus den Trümmerwüsten unserer Städte verdanken.“



Sommerfreuden am Haff hält der Monat Juli bereit, so wie hier am neuen Anleger von Schwarzort. Photo: von J.W. Köhler

In dieser Ausgabe:

Redaktioneller Sonderteil:

Chefredakteur Bernhard Maskallis geht in den Ruhestand

Selbstversorgung:

Von Vorratshaltung, Fischerei und Landwirtschaft

Aktuelles:

Nachrichten und Berichte aus dem Memelland

Wir Memelländer:

Heimatrundschau - Gruppen-Termine - Anzeigen

Der Euro in Gegenwart und Zukunft

Vor der Einführung des Euro, der erst ab dem Jahr 2002 für die Bürger in den dem Währungsverbund beigetretenen Ländern der Europäischen Union (EU) ein echtes Zahlungsmittel mit Banknoten und Münzen sein wird, gab es zahlreiche Skeptiker, die vor der neuen Währung warnten - darunter auch erfahrene Politiker. Sie argumentierten vor allem mit der derzeitigen politischen Lage in der EU, in der noch immer die wesentlichen Grundlagen für ein einheitliches Handeln fehlen: eine gemeinsame Verfassung, ein Parlament mit umfassenden Befugnissen und eine Zentralregierung.



Außerdem kritisierte man die übereilte Einführung des Euro, wobei die viel gepriesenen Stabilitätskriterien bei der Aufnahme mancher Staaten in den Verbund aufgeweicht oder gar missachtet wurden. Die Optimisten verkündeten dagegen: „Der Euro wird so stark wie die D-Mark, weil die EU eine wirtschaftliche Größe darstellen wird.“ Im europäischen Währungsverbund ist der Euro in der Tat stabil. Es bestehen feste Wechselkurse, so dass der Bürger von Kursschwankungen an den Börsen nicht betroffen ist, zumal für ihn immer noch seine nationale Währung maßgebend bleibt.

Risikofaktoren

Von außen gesehen, erscheint aber der Währungsraum des Euro zur Zeit noch als Risikogebiet, das von vermögenden Investoren weitgehend gemieden wird. Die Zins- und Währungspolitik in den Vereinigten Staaten tut ein übriges, um den Dollar gegenüber dem Euro zu stärken. So betrug der Kursverlust im Vergleich zum Dollar seit Einführung des Euro bereits mehr als 20 Prozent. Das wirkt sich entsprechend auf die D-Mark im Verhältnis zum Dollar aus.

Die deutsche Wirtschaft steht diesem Kursverfall relativ gelassen gegenüber, denn durch die Währungsschwäche erreicht der Export in die vom Dollar dominierten Länder Rekordhöhen.

Auch die politische Führung sieht diese Entwicklung positiv, hofft sie doch durch die Wirtschaftsbelebung auf einen merklichen Abbau der Arbeitslosigkeit. Außerdem wird immer wieder argumentiert, dass die Euro-Schwäche eine vorübergehende Angelegenheit sei. Die deutsche Bundesbank spricht von einer „inneren Stärke“ des Euro, die von den internationalen Devisenmärkten zur Zeit leider nicht ausreichend gewürdigt werde.

„Europa der Vaterländer“

Augenscheinlich übersieht man bei diesen Überlegungen, dass sich der Import von Rohstoffen zugleich wesentlich verteuert. Die europäischen Staaten - allen voran Deutschland - sind rohstoffarme Länder. Höhere Importpreise ziehen zwangsläufig auch höhere Verbraucherpreise nach sich. Bei den Öl- und Benzinpreisen ist dies bereits empfindlich spürbar. Die Zeche zahlt wieder einmal der Bürger. Außerdem benachteiligen ihn die eingetreten ungünstigen Kursschwankungen auch, wenn er ins nicht zur EU gehörende Ausland reist und die D-Mark gegen die Landeswährung eintauschen muss. Die Memelländer gehören zu diesem benachteiligten Personenkreis, wenn sie ihre alte Heimat besuchen, denn die litauische Währung ist seit der Erlangung der Souveränität Litauens an den Dollar gekoppelt.

Es bleibt nur zu hoffen, dass der Kursverfall des Euro nicht nur gestoppt, sondern dass eine baldige Wende herbeigeführt wird. Voraussetzung hierzu ist, dass sich die in der EU zusammengeschlossenen Staaten künftig zielstrebig auf eine politische Union hin bewegen. Dazu gehören vor allem eine Strukturreform und die strikte Einhaltung der festgelegten Stabilitätskriterien bei der Aufnahme neuer Staaten in die EU und insbesondere in den Währungsverbund.

Zur Beschleunigung dieser notwendigen Entwicklung hat der deutsche Außenminister kürzlich interessante Vorschläge unterbreitet, die auf einen föderativen Staatenbund hinauslaufen. Derartige und ähnliche Überlegungen sind allerdings schon seit Jahren im Gespräch. Sie wurden aber wieder ad acta gelegt. Vorreiter in dieser Runde war der französische Staatspräsident de Gaulle, ohne dass er mit dem Begriff „Europa der Vaterländer“ klare Vorstellungen darlegte. Eine Konkretisierung und Realisierung der zahlreichen Denkanstöße kann von den Bürgern Europas nur begrüßt werden, damit eine wirkliche Europäische Union endlich Gestalt annehmen könnte.

Heinz Oppermann

Deutsch-Litauischer Wirtschaftsverband hat sich etabliert

Litauens Staatspräsident Valdas Adamkus spricht sich für baldige Bodenreform aus

Im Mai des Vorjahres gegründet, hat sich der Deutsch-Litauische Wirtschaftsverband (DLW) unter der Leitung von Präsident Bernd Krückeberg innerhalb kürzester Zeit einen guten Namen gemacht. Die Bedeutung dieser Institution, die mittelfristig zu einer Handelskammer führen soll, unterstrich Anfang Mai die Teilnahme des litauischen Präsidenten Valdas Adamkus an einer DLW-Diskussionsrunde.

(BR) In seinem Einleitungsreferat betonte Staatspräsident Valdas Adamkus, dass Deutschland schon seit langem einer der wichtigsten Handelspartner Litauens ist und dies auch bleiben wird. In der litauischen Handelsstatistik nimmt Deutschland den ersten Platz ein, als Investor den fünften Rang.

„Die russische Wirtschaftskrise hat Litauen tief getroffen und zeigt, dass die litauische Wirtschaft zu sehr nach Osten orientiert war. Die Krise hat starke Verluste gebracht, zu Problemen der Staatsbanken geführt und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit bewirkt, aber zugleich war Litauen gezwungen, die Wirtschaft umzustellen und neue Prioritäten zu setzen. Es ist endlich klar geworden, warum Litauen in die europäische Wirtschaft integriert werden soll“, erörterte das litauische Staatsoberhaupt. Adamkus lobte die „entschlossene“ Wirtschaftspolitik der Regierung unter Premierminister Andrius Kubilius und die „vorsichtige“ Politik der Banken, die eine Stabilität der Litas garantieren. Zur bevorstehenden Privatisierung zweier Banken sagte Adam-

kus, dass er sich freuen würde, wenn „zumindest eine von einer deutschen Bank erworben werden würde“.

Wenn die Regierung auch schon Verbesserungen vorgenommen hat, so muss doch noch einiges gründlich geändert werden. „Es ist an der Zeit, dass auch Ausländer und ausländische Firmen Boden für landwirtschaftliche Zwecke erwerben können und dass eine Steuerreform durchgeführt wird“, forderte Adamkus. Bislang ist es Ausländern nur erlaubt, Grund für nicht-landwirtschaftliche Ziele zu erwerben. Die beste Garantie sieht Adamkus im Streben Litauens, Mitglied der EU zu werden. „Schon jetzt werden Rechtsnormen am EU-Standard orientiert.“ Laut einer Umfrage der Entwicklungsagentur unter Investoren nimmt Litauen unter 13 Staaten den sechsten Rang ein; 90 Prozent aller Investoren sprachen sich dafür aus, wieder in Litauen zu investieren. Adamkus: „Dies sind Indikatoren dafür, dass sich schon vieles verbessert hat. Und ich bin auch für die Zukunft optimistisch.“

Judith B. Lewonig

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 c, 48167 Münster, Telefon (ab 18.00 Uhr) 0 25 06 / 30 25 74, Fax 0 25 06 / 30 38 47,
e-mail: dampfboot@werbedruck.de.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515,
e-mail: satz@werbedruck.de.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postcheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.

Einzelpreis 4,00 DM, jähr. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.



Seit längerer Zeit haben wir über das Thema der Nachfolge in der Redaktion gesprochen. Gemeinsam wußten wir, daß es für beide Seiten wichtig ist; aber vorstellen, wie wir ohne einander auskommen werden, das konnten wir doch nicht so richtig. 17 Jahre der Zusammenarbeit, mit der Krönung des 150-jährigen Jubiläums in der Heimat Memel, der gegenseitigen Achtung und der freundschaftlichen Verbundenheit kann man nicht so leicht beenden.

Bernhard Maskallis im Ruhestand

17 Jahre sind zwar im geschichtlichen Maßstab eine relativ kurze Spanne, aber als Amtszeit eines Redakteurs sind sie eine lange und im Fall von Bernhard Maskallis auch eine prägende Periode, die in der Chronik unserer Heimatzeitung, dem Memeler Dampfboot, einen besonderen Platz einnehmen wird.

Nach beinahe zwei Jahrzehnten engagierter Arbeit für das MD nimmt Chefredakteur Maskallis Abschied von seinem Amt. Memeler Dampfboot und der Name Bernhard Maskallis bildeten für eine lange Zeit eine feste und selbstverständlich gewordene Einheit. Das galt für alle, die mit ihm zu tun hatten: Für den Bundesvorstand der AdM und natürlich besonders für die Leserinnen und Leser und für mich selbst. Nun müssen wir uns an die Vorstellung gewöhnen, dass die Wirklichkeit künftig anders sein wird.

Am 12. September 1922 wurde er in Schwarzort geboren und zog mit seinen Eltern über Memel, Heydekrug und Tilsit nach Königsberg, wo er die in Tilsit begonnene Schulzeit beendete. Nach Einberufung zur Luftwaffe und der späteren britischen Kriegsgefangenschaft kehrte BM im Jahre 1948 zurück nach Deutschland. In Oldenburg engagierte er sich sofort beim Verlag F.W. Siebert (vormals Memel) und war an der Gestaltung der ersten Nachkriegsausgaben des Memeler Dampfboot beteiligt. Nach Vervollständigung des Berufsbildes Public Relations (PR) und Journalismus arbeitete er bei verschiedenen Zeitungen und führte ein eigenes Unternehmen für PR und Werbung, ehe er bei einer Bundesbehörde in der Presse-

Die glückliche Fügung mit der familiären Lösung Karsten Wolff machte uns den letzten Schritt dann doch etwas leichter.

So war es möglich, einen weichen Übergang zu schaffen. Unsere Zusammenarbeit läuft langsam aus.

Meine Frau Karin, alle Mitarbeiter und ich möchten sagen: Danke, Bernhard Maskallis, für die angenehme Zusammenarbeit in all den Jahren und für den unermüdlichen Einsatz für das Memeler Dampfboot.

Wir wünschen, daß Sie gesund und uns weiterhin verbunden bleiben. Wir möchten diesen aufrichtigen gradlinigen memelländischen Charakter noch lange in unseren Reihen sehen.

Dieter Köhler
Verleger Memeler Dampfboot

stelle für Öffentlichkeitsarbeit zuständig war.

1983 übernahm BM die Redaktion vom Memeler Dampfboot und gehörte zudem von 1986 bis 1996 dem Bundesvorstand der AdM als Schriftführer und Pressereferent an. Wegen seiner nicht mehr so stabilen Gesundheit hat er nun aus eigenem Entschluss sein Amt abgegeben. Dieser Schritt ist für ihn sicher mit zwiespältigen Empfindungen verbunden. Einerseits bedeutet es zunächst eine Erleichterung, vielleicht sogar Befreiung, mit dem Rückzug auch eine kräftezehrende Bürde ablegen zu können. Andererseits bedeutet es auch einen Verlust und eine Art Trennung von einem Stück des eigenen Ichs, eine so lange währende und erfolgreich erfüllte Aufgabe abzugeben. Mit Würde davon Abschied zu nehmen erfordert die Fähigkeit, sich damit abzufinden, dass die Erinnerung an das Geleistete unwiderruflich Geschichte wird. All das hat Bernhard Maskallis mit seinem Entschluss bewusst in Kauf genommen. Deshalb nötigt uns seine Haltung um so mehr Respekt und Achtung ab. Unsere guten Wünsche gelten ihm jetzt für seinen Ruhestand. Man sagt, mit dem Ruhestand beginne das „dritte Lebensalter“. Dass es so erfolgreich und glücklich verlaufen möge wie die beiden anderen Perioden in seinem Leben, ist mein herzlicher Wunsch. Auch die Familie wird zu schätzen wissen, dass nun etwas mehr Zeit bleibt für die oft entbehrt „Gemeinschaft“. Bei dieser Gelegenheit richte ich ein herzliches Wort des Dankes gerade auch an Sie, liebe Frau Maskallis. Lassen Sie mich noch ein Wort an den

Nachfolger im Amt des Redakteurs, Herrn Karsten Wolff, richten. Die Zeit von Bernhard Maskallis hat gezeigt: Es lohnt sich, für das Memeler Dampfboot und die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. zu arbeiten. Vieles ist bereits geschafft worden, doch vieles bleibt noch zu tun. Für den neuen Wirkungskreis und die Aufgaben, die auf Sie warten, wünsche ich Ihnen Einfallsreichtum, Tatkraft und eine glückliche Hand. Meine Unterstützung, soweit sie gebraucht wird, haben Sie.

Von dir, lieber Bernhard, erhoffe ich,

dass wir während der bevorstehenden „ruhigeren“ Tage weiterhin menschlich so verbunden bleiben wie bisher. Ich wünsche dir auch und vor allem, dass es mit dir wieder gesundheitlich aufwärts geht und wir noch so manche Wegstrecke gemeinsam zurücklegen können.

Alles Gute und Gottes Segen für noch viele schöne Jahre!

Uwe Jurgsties
Bundesvorsitzender
der Arbeitsgemeinschaft
der Memellandkreise e.V. (AdM)

Der Sprung ins kalte Wasser

Nachdem Sie, verehrte Leserinnen und Leser, meinen Namen schon häufiger über Beiträgen im MD lesen konnten, wurde ich Ihnen im Mai diesen Jahres ziemlich überraschend als „Neuer“ an Bord genannt. Bernhard Maskallis hat mich langfristig und sorgfältig auf diesen Tag vorbereitet; die Entscheidung der Übergabe zu diesem Zeitpunkt hat „der Chef“ in der ihm eigenen Art allerdings ganz selbstständig getroffen und vollzogen.

Es ist natürlich, dass man als Nachfolger einen Jüngeren erwartet, der zwangsläufig nicht mehr in der Heimat geboren wurde. Ich bin Jahrgang 1962, zu Zeiten von Wirtschaftswunder, Mauerbau und Beat-Musik in Münster (Westf.) geboren. Gleichwohl bin ich mütterlicherseits ein Schwarzortler. Ich bin ein Urenkel des Gemeindevorstehers Johann Sakuth (1873 - 1924), Enkel von dessen Tochter Gertrud Moeck geb. Sakuth. Bernhard Maskallis ist ein Cousin meiner Mutter Ingrid Wolff geb. Moeck (*1931 in Königsberg), mein Onkel zweiten Grades. Gleichzeitig, und darauf lege ich Wert, fließt in mir schlesisches Blut. Mein Vater Dieter Wolff (*1930) kommt aus Sagan („Gott sei Dank!“ rief Heinz Oppermann, als er das hörte).

Oldenburg, die vom Krieg weitgehend unversehrte Stadt im Nordwesten Deutschland, bekam für meine Familie eine schicksalhafte Bedeutung, denn hier lernten sich meine Eltern nach der Flucht kennen. Ich kenne und liebe diese Stadt von Kindesbeinen an. Hier, wo

das Memeler Dampfboot einen neuen Ankerplatz gefunden hatte, lebte meine Patentante Annchen Hullmann, hier ruht meine Oma Gertrud, hier schnitzte in seiner urigen Werkstatt Großonkel Georg Maskallis Kurenkähne und Reiher. All diese frühen Kindheitsbilder sollten ihren Eindruck hinterlassen.

Wie es das Schicksal wollte, kehrte ich zum Studium Mitte der Achtziger nach Oldenburg zurück, wo ich meinen heutigen Beruf als Gymnasiallehrer erlernte. Die ersten Begegnungen zwischen Bernhard und mir waren vielversprechend, denn wir verstanden uns von Anfang an. Irgendwann in den Neunzigern kam der Tag, an dem ich die alte Heimat besuchen wollte. Erst dort, im Haus meines Urgroßvaters in Schwarzort, kam der entscheidende Funke zustande, der mir klar machte, dass es meine Aufgabe ist, das Flüchtlings-schiff „Memeler Dampfboot“ weiterhin flott zu halten. - 1999 begann die Einarbeitung unter Leitung des „Chefs“, und seit Jahresbeginn 2000 habe ich wesentliche Redaktionsaufgaben übertragen bekommen. Ich habe diesen „Sprung ins kalte Wasser“ gewagt, weil mich die Aufgabe reizt, aus dem Wissen um die Vergangenheit die Gegenwart und Zukunft mitzugestalten. Es ist mir eine Ehre, für die einzige überlebende ostpreußische Zeitung zu arbeiten, und ich vertraue dabei auf Ihre Verbundenheit und Unterstützung. Gemeinsam werden wir viel erreichen können!

Karsten Wolff



Bernhard Maskallis, Karsten Wolff, Verleger Dieter Köhler

Selbstversorgung

Selbstversorgung war früher nicht eine Masche a la „Do it yourself“, und sie ist auch nicht mit dem heutigen Hobbygarten zu vergleichen. Selbstversorgung war schlichte Überlebensnotwendigkeit, die einen zentralen Raum im Leben der Memelländer einnahm. Dabei prägte die Kulturlandschaft nachhaltig das Leben der Menschen, so wie diese wiederum mit und von der Natur lebten. Dazu die zwei Beiträge über das bäuerliche Leben in Neusaß-Skories (Auritten) sowie die Quappenfischer im Memelbogen. Doch auch für die Menschen im städtischen Umfeld war die eigene Vorratshaltung unabdingbar, wie Gerhard Krosien aus Memel-Schmelz erinnert. Und die Kinder - das zeigen unsere Photos - lernten gleich mit.

Selbstversorgung ist Trumpf

VON GERHARD KROSIEN

In ganz Schmelz schien jeder auf wirtschaftliche Unabhängigkeit bedacht zu sein! In fast jeder Küche gab es eine Tür in einen Nebenraum ohne Fenster, aber mit einem Loch in der Außenwand. Und zwar nach Osten oder Norden hin. Oder gar mit innen zinkblechbeschlagener Kiste für Eisenstangen: die Speisekammer. Aber es gab meistens auch im Diele-Fußboden eine Klapptür, die mit einem versenkbaren metallenen Griff zu öffnen war und in geöffnetem Zustand, von Ketten gehalten, hoch stand: den darunter gelegenen Keller. Wo das aber wegen des Grundwasserspiegels nicht nach unten ging, gab es neben dem Haus einen Vorratsraum oberhalb der Erdoberfläche, erdbedeckt, oft baum- oder buschbewachsen, innen gemauert, verschließbar mit einer massiven Tür und großem Vorhängeschloss, meist seitlich mit einer Sitzbank davor.

Dill-, Senf- und Salzgurken

Was alles in die Speisekammer kam! Und wie es darin roch! Da standen braune Steintöpfe unterschiedlicher Größe, gefüllt mit Dill-, Senf- und Salzgurken, eingepökelt oder in Beize eingelegten Heringen, roh oder gebraten. Da stapelten sich in den Regalen entlang den Wänden - fein säuberlich mit Namen und Datum beschriftet - Weckgläser mit Obst, Gemüse, Wurst und Fleisch. Da hingen Würste, geräucherte Gäneschinken und -brüste, geschlachtete und gerupfte Hühner, Gänse und Enten. Da stand ein Eimer mit duftendem Bienenhonig. Auch ein Fässchen Rotwein und einige Flaschen - meist süßer - Alkoholika durften nicht fehlen. Dann die weißen Emailleschlüsseln mit blauem Rand, in denen sich die Hühnereier stapelten. Und die vielen zugedeckelten irdenen Töpfe mit Gewürzen auf einem Bord. Dazu schwere Säcke mit irgendwas, Mehl oder Zucker, darin und zahlreiche Blech- und Porzellankannen mit weiterem nahrhaften Inhalt.

Im Keller dagegen lagerten eigentlich nur die Kartoffeln und das Gemüse. Und manchmal wurden Bowkes da hineingesteckt, wenn wir etwas ausgefressen hatten. Dunkel, sehr dunkel war es darin!

Milch und Butter hingen in einem verzinkten Drahtkorb im kühlen Zieh- oder Drehbrunnen. Der Brotlaib und das Käsestück hatten - jeweils in dem dafür vorgesehenen Behältnis - ihren Platz auf dem Küchenschrank - einen Kühl-schrank hatte seinerzeit kaum jemand. Den brauchte man auch nicht! Die Vorräte blieben an ihren Aufbewahrungsorten auch so immer gleichmäßig frisch. Vor allem büßten sie nicht ihr Aroma ein, wie das heute bei gekühlten - besonders tiefgekühlten - Nahrungsmitteln oft der Fall ist. Der Tilsiter Käse roch zum Beispiel nicht nur kräftig. Er schmeckte auch so! Und jede Hausfrau konnte noch ein paar Kniffe, das Eine oder das Andere immer frisch zu halten. Alles ein Anzeichen dafür, dass man die Familie stets versorgt wissen wollte, besonders in möglichen Notzeiten!

„Eigentlich mangelte es uns an nichts“

Auf jeden Fall gab es bis zuletzt - das heißt bis zur Evakuierung im Jahre 1944 - in Schmelz immer genug zu essen, soweit ich mich erinnern kann. Besondere Leckerbissen wie geräucherten Aal brachten Oma und Opa hin und wieder mit, die Tante „aus der Stadt“ auch wohl mal ein Stück besonders gut schmeckende Torte aus einer Konditorei. - Eigentlich mangelte es uns damals an nichts. Doch! An Geld! Darum wohl auch dieses Streben nach Autarkie aus eigener Kraft und Produktion. Mit dem Fassungsvermögen eines Kühl-schranks wäre man bestimmt nicht weit gekommen. Außerdem haben die Menschen jetzt ganz allgemein viel mehr Geld als früher, um sich solche Delikatessen und „Luxusgüter“ leisten zu können. Und die Läden sind heute ja voll von all den Dingen, die man fürs Leben braucht - oder eigentlich nicht braucht. Die werden dann bei Bedarf mal eben schnell gekauft. Das war aber nicht immer so!

Auf dem Bauernhof

VON MARION SCHAAR

In Auritten, das eigentlich Neusaß-Skories hieß, erblickte ich das Licht der Welt. Auritten war im Kreis Heydekrug. In diesem Dorf lagen die Gehöfte mit den dazugehörigen Ländereien weit voneinander entfernt. Meine Eltern hatten einen Bauernhof, und dort verbrachte ich meine Kindheit bis 1944.

Unser Haus war, wie fast alle, ein Holzhaus. Wenn man das Haus betrat, war links die Vorratskammer, dahinter das Zimmer für die Magd. Rechts war die Küche mit dem Herd und dem Backofen, daneben das Wohn- und Schlafzimmer und dahinter die sogenannte „Gute Stube“. Hier saßen wir an den Feiertagen oder wenn wir Gäste bewirteten. Durch die Hintertür gelangten wir in unseren Garten. Rechts und links standen Johannisbeersträucher, von denen ich oft genascht habe. Links neben dem Wohnhaus hatten wir eine Scheune und einen Schweinestall, rechts neben dem Haus stand unser Kuhstall. Er brannte 1941 ab und wurde nie wieder vollständig aufgebaut. Vor unserem Haus standen herrliche Birkenbäume; sie säumten den Zufahrtsweg zu unserem Hof und spendeten im Sommer den wohlthuenden Schatten. Einfach herrlich!

Ruhiges Leben

Schräg gegenüber von uns lebten meine Großeltern, Emma und Gustav, in einem kleinen massiven Haus. Sie besaßen einen Stall, eine Scheune, einen Brunnen und natürlich Tiere: ein Pferd, Kühe, Schweine und Hühner. Das war auch notwendig, denn sie mussten allein für die Nahrungsmittel sorgen. Bei ihnen war ich sehr gerne, denn Oma las mir immer Geschichten vor, und mit Opa spielte ich auf dem Hof. - Das Leben bei uns in dem kleinen Auritten war ganz anders als in den Städten. In unserem Dorf war es sehr einsam und ruhig. Nur manchmal fuhr ein

Pferdefuhrwerk bei uns vorbei. Trotzdem hatte ich nie den Wunsch, in einer Stadt zu leben. Ich konnte mit den Tieren spielen, auf den Feldern herumtollen und die abgestellten Wagen erklimmen. Ich sah immer zu, wenn meine Mutter die Kühe gemolken hat oder wenn Vater die Ställe säuberte. Meistens aber jagte ich den Tieren hinterher.

Ein herrlicher Duft

Auf unserem Bauernhof hatten wir viel zu tun. Meine Eltern mussten die Nahrungsmittel für uns selbst herstellen. So hat meine Mutter Brot und Kuchen gebacken. Im ganzen Haus war dann ein herrlicher Duft - wie in einer Bäckerei. Käse und Butter haben meine Eltern auch für uns hergestellt. Wenn ein Schwein geschlachtet wurde, hatten wir immer reichlich Fleisch, Wurst und Schinken zu essen. Mutter hat Gemüse und Obst eingeweckt, und der Vater hat die Kartoffeln eingekellert. - Im Herbst waren dann sehr viele Tätigkeiten zu verrichten, denn die Vorräte für die langen, eisigen Winter im Memelland mussten eingelagert werden. Meine Eltern verstanden ihr Handwerk als Bauern. Mein Vater besaß eine Hexelmaschine und eine Windmühle. Er hat aber nicht nur unser Getreide gemahlen, sondern auch das der anderen Bauern.

Mit dem Pferdefuhrwerk „auf Tour“

In seiner Zeit war er ein richtig moderner Mann, denn in unserer Scheune stand ein Dreschsatz, mit dem Vater von Hof zu Hof ging. Manchmal durfte ich ihn begleiten, das war sehr aufregend. Mit unserem Pferdefuhrwerk fuhren wir dann von einem Hof zum nächsten. Wir passierten die Schule von Auritten, daneben gab es einen Krug. Hier hielten wir oft, und mein Vater kaufte leckere Bonbons für mich. Nach einem kleinen Plausch mit der Wirtin fuhren wir weiter. Mein Vater ist aber auch mit ande-



Bereit zum Kräutersammeln steht die zweite Klasse der Mittelschule in Memel von dem Blumengeschäft Neumann, Veitsstraße. „Wer erkennt sich wieder?“ fragt Einsenderin Hildegard Franke geb. Sieloff, Waldweg 13, 38700 Braunlage.

ren Bauern ins Moorgebiet gefahren. Da damals mit Torf geheizt wurde, haben die Bauern dort diesen gestochen, aufgeschichtet, getrocknet und anschließend nach Hause gebracht.

pudding mit Sahne und Früchten

Sonntags hatten wir oft Gäste aus der Stadt, die Onkels und Tanten kamen zu Besuch. Der Sonntag lief eigentlich immer gleich ab: Die Erwachsenen gingen über die Felder und begutachteten sie. Oft machten sie sehr ausgedehnte Spaziergänge, weil sich unser Land weit erstreckte. Wir Kinder spielten auf dem Hof Greifen und Fangen, jagten die Tiere oder kletterten auf dem Pferdefuhrwerk umher. Danach wurde zu Mittag gegessen. Meine Mutter war eine sehr gute Köchin. Ihre Kochkünste wurden von allen Gästen immer wieder gelobt. Meistens gab es Braten, Gemüse, Kartoffeln und zum Nachtisch noch etwas ganz Leckeres: Pudding mit Sahne und Früchten. Aber was dann kam, gefiel mir gar nicht: Es wurde der Mittagschlaf gehalten. Da war man nicht müde und musste schlafen! Furchtbar, aber auch das ging vorüber. Danach wirtschafteten wir Kinder auf dem Hof bis zum Abend. Die Erwachsenen lasen die Zeitung „Das Memeler Dampfboot“. Nach dem Abendessen fuhren die Gäste mit der Kutsche wieder zurück in die Stadt.

Die Irrfahrt westwärts

So verlief unser Leben weiter wie bisher, aber im Jahre 1944 kamen die russischen Truppen immer näher. Im Winter hieß es, alles zurücklassen und das Dorf Auritten zu verlassen. Ich hatte die Vorstellung, dass wir zurückkehren würden, sobald der Krieg vorbei ist. Eine Wunschvorstellung, die nicht zu realisieren war, wie sich später herausstellte. Wir schlossen uns den Flüchtlingstrecks nach Westen an. Mit einem Pferdewagen und ein paar Habseligkeiten verließen wir mein Auritten. Nach einer Irrfahrt durch Ostpreußen mussten wir den Pferdewagen verlassen. In der Nähe von Memel auf einem kleinen Bahnhof wurden wir in Viehwagen verladen. Per Zug sollte es in Richtung Berlin gehen. Unsere Fahrt endete in Stavenhagen, von hier wurden wir auf die verschiedensten Dörfer verteilt, wo wir meist nur einige Tage blieben, bis wir schließlich in dem kleinen Dorf Rockwitz eine neue Heimat fanden. Heimat? - Nein, das Memelland mit meinem geliebten Auritten war und ist in all den Jahren meine Heimat geblieben. In ruhigen und besinnlichen Stunden habe ich oft an meine unbeschwerte und fröhliche Kindheit im wunderschönen Memelland gedacht. Eine schöne, aber kurze Zeit, die ich nicht missen möchte!

Quappenfischerei im Memelstrom

VON ERNST MITZKUS

In den Jahren vor der Vertreibung im Zweiten Weltkrieg herrschte im Memelstrombogen auf den Sandbänken von Schackunellen (Kr. Heydekrug) gegenüber Schneiderende eine rege Zugnetzfischerei. Die fünf Bewohner an den Sandbergen am Strom bildeten zwei Fischereigenossenschaften, bestehend aus der Familie meines Onkels Christoph Schukat, der Familien Pusbatschkies und Samko. Die zweite Gemeinschaft bestand aus den Familien Pluschies und Dellert. Eine dritte Gemeinschaft kam aus Klein-Schillingen am Deichende, bestehend aus der Familie Lorenscheid und zwei weiteren Anwohnern, ebenfalls eine entfernt verwandte Familie. Eine Nichte, Hedwig Griesemann, geborene Lorenscheid, wohnt in Remscheid-Lennep. Von den fünf Familien an den Sandbergen am Strom, die Fischerei und kleine Landwirtschaft betrieben, steht

ca. 100 m lang und hatte eine Tiefe von zwei Metern. Die Netze wurden von den Fischerfamilien in den Wintermonaten aus starkem Baumwollgarn geknüpft. Zum Auslegen des Zugnetzes war ein großer Flachkahn mit vier Rudermännern und einem Steueremann notwendig. Am Ufer hielten vier bis fünf Leute die 100-150 m lange Leine, um das Netz einzuholen.

Nacharbeit am Strom

Im Schnitt dauerte das Auswerfen und Einholen des Netzes ca. 2-2,5 Stunden. Die Quappenfischerei fand nur nachts statt. Am Tag wurde der Strom von Schleppkähnen (Beudaks) und Touren dampfern befahren. Es kam vor, dass ein Schleppdampfer mit 3 oder 4 anhängenden Beudaks gegenüber den Sandbänken in der tiefen Fahrrinne bei Schneiderende zum Übernachten seine Anker warf. Dann war der Teufel los.



Am Fischereihafen

Bild eingesandt von: Jaudzims, Rostock

kein Haus mehr. Am Deichende von Klein-Schillingen steht lediglich das Wohnhaus und der Stall der Familie Lorenscheid, welches von einer litauischen Familie bewohnt wird.

Stromaufwärts übers Haff

Die Quappe ist ein 3-4 Pfund schwerer Fisch, mit einer aalähnlichen Haut, dunkelgrün und hellgrün gescheckt. Das Maul hat Ähnlichkeit mit dem Maul eines bartlosen Wels. Das Fleisch ist weiß und zart. Die Leber ist so groß wie zwei Handflächen. Gebraten zergeht die Leber wie Butter auf der Zunge. Die Milz war schneeweiß und so groß wie eine zwei Fäuste dicke Wurst. Sie schmeckte gebraten ausgezeichnet. Es war eine Delikatesse.

Im Herbst, wenn Anfang September die Quappen aus der Ostsee über das Kurische Haff stromaufwärts zum Laichen zogen, begann die Netzfischerei. Das Netz war

Die ganze Fischereigesellschaft lief Sturm, um den Steuermann des Dampfers zu bewegen, die Anker zu lichten und einige 100 m weiter zu fahren. Einen Kohlendampfer wieder in Fahrt zu bringen, war mit einem großen Aufwand verbunden, denn die Beudakbesitzer mussten ebenfalls ihre Anker lichten.

Mit jedem Netzzug fingen die Fischer im Durchschnitt 2-3 Zentner Quappen. In einer Nacht kam jede Gemeinschaft zweimal dran. Die Gemeinschaft „Schukat“ und „Pluschies“ hielten sich in der Freizeit in ihren Häusern auf, bis sie wieder an der Reihe waren. Die Fischereigesellschaft „Lorenscheid“ baute ein Büdchen am Strom auf mit einem Kanonenofen darin, um sich bis zum nächsten Fischzug vier Stunden darin auszuruhen. Die Quappen wurden über Fischhändler auf den Fischmärkten in Heydekrug, Memel und Königsberg verkauft.

Untereisfischerei

Nach der Laichzeit strömten die schlanken Quappen von ihren Laichplätzen zurück zum Kurischen Haff und zur Ostsee. Sie kamen aus Russland, wo der Strom Njemen heißt, aus Litauen = Nemunas. Ab Schmalleningken bis Schanzenkrug war es der Memelstrom. Hier teilte sich die Memel in Gilge und Rußstrom. Ab dem Fischerdorf Ruß floss der Strom in 4 Nebenarmen (Atmath, Pokallna, Waruß und Skirwiet) in das Kurische Haff.

Wenn im Oktober/November der Strom zufror, begann die Untereisfischerei. Es wurde „Wartsch“ gestellt. Das sind Rundbügelreusen von zwei Meter Durchmesser. Mit diesen großen Wentern durfte nur der halbe Strom zugestellt werden, damit auch ein Teil der zurückflutenden Quappen das offene Meer erreicht. Als Kind kann ich mich erinnern, dass der Rotz (Schnodder) den Fischern an Nase zu Eiszapfen gefror. Um sich vor der Kälte zu schützen, trugen die Fischer rotgegerbte Schafpelzjacken und Pelzhosen. Die wasserdichten Lederstiefel wurden mit Tranfett (Walfischfett) geschmeidig und wasserdicht gehalten. Regenmäntel und Südwester wurden aus Baumwollnesselstoff genäht und durch mehrmaliges Einschmieren mit Firnis wasserdicht gemacht. Die Regenkleidung bekam dadurch eine gelbliche Farbe.

Dann gab es noch das Fangen der Quappen mit Gründeln. Das sind kleine Besteckfische, die am Aalhaken (großer Angelhaken) am Bindfaden befestigt in ein Eisloch heruntergelassen wurden. Die Schnur war an einem kleinen Stock befestigt, den man im Eis einfrieren ließ. Mehrere dieser Schnüre wurden ausgelegt und einmal am Tag kontrolliert. Es hingen meist einige Quappen daran. Die kleinen Gründeln wurden im Herbst gefischt und in einem Wasserbehälter für den Winter aufgehoben. Das war die Quappenfischerei des kleinen Mannes.

Die Raubfischerei mit einem Speer mit von 6 bis 8 Widerhaken, ähnlich einem Wotanspeer, war streng verboten. Es würden dabei zu viele Fische verletzt. Die Quappen laichten im seichten Wasser zwischen den Buhnen (Spickdämmen) in 1-1,5m Tiefe. Wenn der Strom zufror, bevor die Quappen ausgelicht hatten, wurde ein entsprechendes Loch ins Eis geschlagen und mit einem Speer solange darin herumgestochert, bis mal zwei oder drei Quappen daran hatte. Hatte man seinen Korb voll, ging es glücklich heimwärts. Man musste nur aufpassen, dass einem kein Zollbeamter begegnete.

Aktuelles

Nachrichten und
Berichte aus dem
Memelland

Was macht Wolfgang Thierse im Memelland?

(Memel/Nidden) Vom 12. bis 15. Mai weilte Bundestagspräsident Wolfgang Thierse mit einer Delegation auf Einladung des litauischen Parlamentspräsidenten, Prof. Vytautas Landsbergis, zu einem Besuch in Litauen. Am Samstag und Sonntag (13./14. Mai) stand der Besuch von Memel und Nidden auf dem Programm.

Kinkel 1998, Herzog 1999, Thierse 2000: Auf den ersten Blick zeigt das alljährliche Besuchsprogramm deutscher Spitzenpolitiker im Memelland bereits erste Anzeichen von Abnutzung: Theaterplatz mit Ännchen, festliche Visite im Simon-Dach-Haus, Kulturgespräch im Thomas-Mann-Haus, Nidden, optional die Besteigung der Düne. „Same procedure as last year?“ fragen wahrscheinlich schon die Leibwächter.

Die Nuancen ergeben sich erst auf den zweiten Blick: Klaus Kinkel, letzter Außenminister der Regierung Kohl, stieß das Tor Richtung EU-Beitritt Litauens auf, was uns als direkte Folge die gegenseitige Visumsfreiheit brachte. Roman Herzog fand auf seiner letzten offiziellen Auslandsreise und angesichts der Dünen in Nidden die Courage, Wehmut über den Verlust der alten Heimat auszusprechen – eine seltene und daher bemerkenswerte Tonart unter den deutschen Politikern.



„In Deutschland werde ich über die wunderbare Landschaft dieser Gegend erzählen.“ Wolfgang Thierse und Vytautas Landsbergis vergangenen Mai im Thomas-Mann-Haus. Photo: „Klaipeda“

Wolfgang Thierse bleibt hier unklar. Die deutsche Minderheit braucht und erwartet mehr als Höflichkeitsgesten und die besten Wünsche „für die Verständigungsarbeit“ (Deutsche Nachrichten). Und das in der Zeitung „Klaipeda“ am 15. Mai gedruckte Zitat, demnach Herr Thierse angesichts der Thomas-Mann-Woche in Nidden gesagt habe, dass „die Deutschen sich schämen müssten, dass Deutschland noch nicht ein solches Festival hat“, ist schlichtweg eine Entgleisung. KW

Ehemalige kamen von weit her

Volksschule wurde 100

(Heydekrug) Am 3. Juni wurde die 100-Jahr-Feier der Volksschule begangen. Das Fest begann um 17 Uhr in der Aula. In fröhlicher Stimmung sangen und tanzten Schülerinnen und Schüler. Sie „legten sich so ins Zeug“, dass sich die Zuschauerherzen erfreuen mussten! Das Lehrerkollegium - ausschließlich Damen - ergänzte das Programm durch Beiträge in litauischer Sprache.

Die Direktorin, Frau Linda Skoudiene, begrüßte auch „alte Schüler“ - zwei waren aus den USA gekommen und ein gutes Dutzend „Ehemalige“ aus dem jetzigen Deutschland. Von einem Heydekrüger wurde für die Schule ein ansehnlicher Geldbetrag übermittelt, der unter starkem Beifall des vollen Hauses quittiert wurde. Es herrschte eine verbindende Atmosphäre, auch als ich berichtete, vor 60 Jahren hier eingeschult worden zu sein - meine Schwester zwei Jahre früher, und unser Vater unterrichtete.

Frau Skoudiene wurde vielfach geehrt und mit Geschenken bedacht. Sie hat ein kleines Schulmuseum unter Berücksichtigung geschichtlicher Gegebenheiten eingerichtet. Anschließend wurden alle Anwesenden zu einem Buffet in der Turnhalle geladen. Eine mit Früchten beladene Tafel plus geistige Getränke rundeten die gelungene Feier ab - ein echter Verdienst der Schulgemeinschaft!

Hans Lengies

Sommer-Fahrpreise verdoppelt

Preispolitik der Fähren gibt Diskussion um Brücke zur Nehrung neuen Auftrieb

(Memel) Die den Fährverkehr zwischen Memel und der Nehrung betreibende Gesellschaft „Smilynes perkela“ hat die Fahrpreise zum Sommer verdoppelt. Für ein Auto werden nach Meldungen der Zeitung „Klaipeda“ nun 40 Litai verlangt, gleichzeitig wurden alle Vergünstigungen für Senioren unter 70 Jahren sowie Studenten und Schüler ab 10 Jahren gestrichen.

Die Nachricht ist auch bis nach Vilnius durchgedrungen und beschäftigt dort politische Kreise. Die Seimas Abgeordnete E. Petroschiene sagte beispielsweise: „Für Wohlhabende ist solch eine Erhöhung nicht der Rede wert, aber für die Geringverdienenden ist eine solche Preissteigerung selbstverständlich viel Geld.“ Die Preispolitik beschäftigt derzeit das Verkehrsministerium, welchem der Fährbetrieb unterstellt ist. Pressesprecherin A. Kosciukiene zeigte sich enttäuscht, da auch sie bald Urlaub in Schwarzort/Juodkrante machen wolle.

„Ein unüberlegter Schritt“

Der Seimas-Abgeordnete S. Malkevicius bezeichnete gegenüber „Klaipeda“ die Preiserhöhung als „unüberlegten Schritt“, der gegenüber den Fahrgästen zu begründen wäre. Die vormalig verspottete Idee von Ex-Minister A. Zvaliauskas, eine Brücke über das Kurische Haff zu bauen, erhalte dadurch neuen Auftrieb. S. Malkevicius meinte, zur Zeit wäre der Gedanke noch irreal, in Zukunft würde diese Brücke seiner Meinung nach auf jeden Fall gebaut werden. - Quo vadis Nehrung? KW

Klub „Budys“ macht Kurenkähne wieder flott

(Schwarzort) Kurenkähne auf dem Haff: Dass dieser Anblick uns noch vergönnt ist, haben wir besonders dem Kultur- und Yachtklub „Budys“ zu verdanken, dessen Männer trotz materieller und finanzieller Schwierigkeiten sich seit nun zwölf Jahren daran machten, diese alten Schiffe einzusammeln und fachgerecht zu restaurieren. Sogar ein Neubau wurde unter Anleitung des Niddener Malers und Bildhauers Eduard Jonuschus auf Kiel gelegt, der nun uns Heimwehtouristen und auch ausländische Besucher zu den Dünen und auf das weite Haff hinausschippert.

Dennoch: Es sind nur noch sieben Kurenkähne auf der nördlichen Seite des Kurischen Haffs, auf der südlichen Haffseite haben die Russen so gut wie alles, was auf Deutschum und kurisches Kulturgut hinwies, restlos ausgelöscht. Es wäre eine gute Sache, wenn gerade wir Memelländer den Klub unterstützen würden. Jede Mark, jeder Pfennig täte seine Wirkung, um die letzten Kurenkähne auch zu unserem Kulturgut zu erhalten. Wenn jeder sich entschließen würde, monatlich auch nur auf eine Flasche Wein oder eine Packung Zigaretten zu verzichten, könnte man mit dem Geld schon viel erreichen!

Kontakt: J.W. Köhler, Am Langen Berg 2a, D-23569 Lübeck

*

Achtung Dünenbesucher!

(Nidden) Letzten Sommer war ich für eine Woche auf der Kurischen Nehrung. Über einen dieser Tage möchte ich berichten, um andere Urlaubern vorzuwarnen, was einem alles so passieren kann.

Vormittags machte ich eine Wanderung, erst zur inzwischen zerstörten Granit-Sonnenuhr und dann durch das „Tal des Schweigens“ zur „Hohen Düne“. So hohe und steile Dünen, die so nahe am Wasser stehen, hatte ich noch nicht gesehen. Ich saß noch nicht sehr lange oben auf der Düne, da kam ein Mann in Uniform und machte eine Aufnahme meiner Person. Auf meine Frage, was das solle, sagte er mir, ich sei im Naturschutzgebiet und müsse 300 Lit (150 DM) Strafe bezahlen. Er sprach auch sogleich ein Ehepaar an, das etwa 50 Meter entfernt saß.

Wir waren erstaunt und sagten nichts. Der Beamte kam uns zuvor und fragte, wie viel wir denn ihm geben wollten. Darauf hin sagte der andere Mann: „50 Litai!“ Der Beamte stutzte, überlegte und meinte dann, das Ehepaar solle 60 und ich 30 Lit (15 DM) bezahlen. Er schrieb uns eine Quittung aus und fragte nebenbei, ob wir nicht auch ein Zimmer mit Dusche gebrauchten. Das Zimmer solle mit Frühstück 42 DM kosten. - Ich fragte abschließend noch, was denn mit dem Photo geschehen solle, worauf er sagte, er hätte gar keinen Film in der Kamera. Jetzt kamen schon die nächsten Urlauber, aber der Uniformierte konnte gar nicht mehr abkassieren, weil sein Quittungsblock voll war: Ganz schön geschäftstüchtig!

F.H. Will

Bild auf der Titelseite: Kurenkähne vor Schwarzort. Dicht an der Pier liegend: Die fast schon neunzig Jahre alte Gaffelyacht „Peer-Gynt“. Eigner in den dreißiger Jahren waren vermutlich die Familien Kalkus und Schanter.

Siemens AG nun größter ausländischer Arbeitgeber in Memel

Rund 30 Millionen DM hat die Siemens AG in Memel investiert und eine Produktionsstätte für PKW-Kabelbäume errichtet. Damit wurden bereits 1420 Arbeitsplätze geschaffen. Doch Siemens hat sich für die Zukunft noch mehr vorgenommen.

VON HANS PAUL KARALLUS

Im November 1993 pachtete die Siemens AG von der Sirijus Batteriefabrik in Memel/Klaipeda eine Fläche von 52.000 qm mit Produktionshalle und gründete die BAT Baltijos automobiliu technika UAB Litauen. Im Mai 1994 startete die Produktion. BAT ist eine 100-prozentige Tochter von Siemens. Geschäftsführer oder, wie ihn die Litauer nennen, Generaldirektor, ist Max Fuchsschwanz. Siemens-BAT ist der größte ausländische Investor in der Region. Die Produktionshallen liegen an der neuen Ausfallstraße Richtung Kaunas, ostwärts der Eisenbahn in Höhe des ehemaligen Gutes Neuhof, Vilnius plentas 10, LT-5800 Klaipeda.



Max Fuchsschwanz

Seit vielen Jahren bemühte sich Siemens, das Fabrikgelände und die Fabrikationshallen zu erwerben. Im September 1999 wurde Siemens-BAT Eigentümer der Produktionsanlagen und konnte das Grundstück langfristig mieten. 30 Millionen DM investierte Siemens bisher in die 9500 qm große Produktionsanlage und beschäftigt zur Zeit 1420 Mitarbeiter, 85 % weiblich, 15 % männlich. Produziert wird an fünf Tagen die Woche in drei Schichten. Durchschnittsalter: 31 Jahre, Durchschnittslohn etwa 550 DM, Produktivität und Krankheitsquote

wie in Westdeutschland. Die Produktionshalle wird zur Zeit um 10.000 qm erweitert, so wird sich auch die Zahl der Mitarbeiter auf 2200 erhöhen.

Qualität ist oberstes Gebot

Siemens produziert Kabelsätze für den Renault Megane und beliefert zwei Renault-Fabriken, 70 % nach Frankreich und 30 % nach Spanien. Pro Arbeitstag werden 2500 Kabelbäume montiert. Die Kupferleitungen werden zu 80 % aus Frankreich geliefert, der Rest kommt aus Brake/Unterweser. Flinke Frauenhände verbinden Kabel und Stecker, und zuverlässige Frauen kontrollieren die Kabelsätze vor dem Versand. Qualitätskontrolle, hoher Standard und Zuverlässigkeit sind oberstes Gebot bei Siemens.

Seit April 1999 werden alle Transporte durch die Firma Schenker-BTL über Land abgewickelt. Das Passieren von zwei Grenzen hat den Nachteil eines nicht kalkulierbaren Aufenthalts an der Grenze. Vorher wurden die Fährverbindungen Klaipeda - Mukran, Kiel und Travemünde genutzt. In Vilnius unterhält Siemens ein Verkaufsbüro von Siemens-Produkten aus der Telekommunikation, Medizin u.a. mit 40 Mitarbeitern. Ein Kundendienst- und Montagetzweig ist im Aufbau.

Siemens ist für Litauen ein Glücksfall. Die Mitarbeiter sind mit der Arbeit, dem angenehmen Arbeitsplatz und mit der über dem Durchschnitt liegenden Bezahlung zufrieden. Baltijos automobiliu technika UAB wurde im Juni diesen Jahres vom TÜV Hamburg wegen ihrer umweltschonenden Produktion als erste von 300 Siemens Firmen im Ausland mit dem Umweltpreis ausgezeichnet.



Siemens AG Memel



Plaschken - gestern und heute

VON BERND DAUSKARDT

Es jammert mich jedes Jahr, wenn ich das Kirchspielfeld Plaschken, die Stätte meiner Ahnen, aufsuche. Vergleicht man die Aufzeichnungen und Fotos aus alter deutscher Zeit mit dem jetzigen Zustand des Ortes, verfällt man in Wehmut. Plaschken, du hast schon einmal bessere Zeiten erlebt und gesehen!

Eine fruchtbare Niederung versumpft

In alten MD-Ausgaben haben die Chronisten Taudien und Septinus sehr anschaulich die Geschichte dieses Dorfes aufgezeichnet. Hört man die Alten aus der Erlebnisgeneration erzählen, war die Plaschkener Niederung einst eine der fruchtbarsten und reichsten Gegenden des Memellandes. Tausende von Hektaren bester Wiesen breiteten sich von der Jägemündung bei Warrischken bis nach Krakonischnen - Übermelmwiesen - aus. Plaschken war zu deutscher Zeit ein blühendes Gemeinwesen. Die im Jahr mehrfach abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkte waren von besonderer Bedeutung, die Händler und Bauern kamen von weit her. Die Pferdezucht hatte in Plaschken eine Hochburg, einen ähnlich guten Ruf hatte die Rinderzucht. Bedeutende Güter bzw. größere Bauernhöfe waren in nächster Nähe: Perwalkischken, Pillwaren, Warrischken und Schunellen. Kaum zu glauben, dass damals die Jägedurch Baggerungen schiffbar gemacht wurde. Passagierdampfer wurden für Ausflüge nach Nidden oder Schwarzort gechartert.

Kirche als Abstellgebäude

Im Herbst 1999 blicke ich von der Jäge-Brücke in das Dorf. Die Jäge ist vollkommen verkräutert und versumpft. Frösche scheinen sich allerdings in Massen hier wohl zu fühlen. In der Ferne erkenne ich den Turm der Kirche, rechts davon das Gebäude der ehemaligen Gastwirtschaft von Kanschat. Vor

Jahren ist es mir gelungen, die arg mitgenommene Kirche von ihrem Schicksal als Speicher und Abstellgebäude der bankrotten Kolchosa zu befreien. Hier bin ich dem zuständigen litauischen Bürgermeister Masilaukas aus Schillgallen zu größtem Dank verpflichtet, er hat die Räumung der Kirche 1997 veranlasst. Nun kann man hier immerhin wieder Andachten und Gottesdienste abhalten. Unvergesslich hier die in den vergangenen Jahren abgehaltenen Gottesdienste von Pastor Ernst Roga. Noch ist über dem nicht mehr vorhandenen Altar an der Decke deutlich zu lesen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Pastor Kibelka hatte hier 20. Oktober 1944 den letzten Gottesdienst für die Plaschkener Gemeinde gehalten.

Geht man durch das Dorf kann man feststellen, was einmal war und was noch ist. Danach gab es einmal in Plaschken: eine 3-klassige Volksschule, fünf Gastwirtschaften, mehrere Kolonialwarengeschäfte, eine Drogerie, zwei Ärzte, ein Textilgeschäft, eine Käseerei. Daneben waren auch die üblichen handwerklichen Betriebe angesiedelt. Es ließ sich hier also leben. In der Schule vor der Kirche wird noch weiterhin Unterricht erteilt, allerdings nur die unteren Klassen. Das ehemalige Geschäft Kroll/Koschubs/ Paap wird noch betrieben. Eigentlich kann man hier alles bekommen - wenn man das Geld dafür hat.

Nur noch fünf Memel-deutsche

Im Dorf wohnen und leben jetzt noch fünf deutsche Memelländer, bis auf Heinz August sind die anderen Landsleute aus anderen Gegenden des Memellandes. Sie hat es nach dem Krieg nach Plaschken verschlagen weil sie, wie so viele Memelländer, nicht auf ihr Anwesen zurück konnten: Es waren schon andere da. - Als Nachfahre fühle ich mich seit Jahren diesem Fleckchen Erde verbunden. Den verbliebenen Landsleuten in Plaschken und Umgebung werde ich dieses Jahr wieder eine schöne Kaffeetafel bereiten.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Schule Kuhlins um etwa 1933. Trotz der strengen Blicke des Lehrers und obwohl zumeist barfuss blicken die meisten Kinder auf diesem Foto fröhlich, einige Jungs geradezu schelmisch in des Photographen Apparat. Mit im Bild ist Elisabeth Frehsdorf geb. Jacksteit (s. Kreuzchen), die diese Erinnerung ans MD schickte. Ihre Adresse heute lautet: Hönerfeld 6, D - 25474 Bönningstedt.

Heimatrundschau



Helmut Berger 80

Am 25. Juli 1920 wurde der Jubilar in Heydekrug geboren und besuchte dort auch die Volksschule und das Herdergymnasium. Da der Vater die Vertretung der Bierbrauereien hatte, bekam er den Spitznamen „Bier“ ab. Bevor er Soldat der Wehrmacht wurde, gehörte er dem Memelländischen Ordnungsdienst an. Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, begann er sein Studium und arbeitete nach dem Abschluss über 30 Jahre in einem großen Bauunternehmen.

Zur AdM kam Helmut Berger erst in den 80er Jahren und wohnt seitdem mit seiner Lebenspartnerin Irmgard Kowatzky aus Prökuls in der Dresdener Str. 5 in Cloppenburg. Im Jahr 1991 übernahm er nicht nur den Posten des Archivars, sondern auch den gesamten Bestand des Archivs der AdM mit

all seinen Büchern, Schriften, Bildern und Exponaten, die heute fast den gesamten ersten Stock des Hauses einnehmen. Helmut Berger ist Rentner im „Unruhestand“, denn er widmet seine gesamte Zeit neben seinem Garten ausschließlich der Arbeit des Archives der AdM.

Durch seine vielen Reisen in die Heimat hat er hervorragende Diavorträge zusammengestellt und damit das Memelland unseren Landsleuten bei den Gruppenveranstaltungen und bei Vorträgen vor Nicht-Heimatvertriebenen näher gebracht. Daneben erstellte er unzählige Arbeitsbriefe und Broschüren. Seine vielen themenbezogenen Bildausstellungen, die häufig für den Betrachter auch das frühere und heutige Leben in der Heimat zeigen, konnten nicht nur in unzähligen Städten des Bundesgebietes, sondern auch schon mehrfach im heutigen Memelland bewundert werden. Zu allem kommen noch die vielen Anfragen der Landsleute und Interessierten, die sich quasi auf alles Mögliche von A - Z beziehen.

Wir alle können froh und dankbar sein, einen solch aktiven, engagierten Mitstreiter und seine Irmgard in unserer Mitte zu haben, die nicht nur unentgeltlich arbeiten, sondern auch noch die Räume kostenlos zur Verfügung stellen. Helmut Berger hat sich noch viel vorgenommen, was die Geschichte des Memellandes als Erbe für die Nachkommen angeht. Wünschen können wir uns alle nur, dass ihm noch viel Zeit dafür bleibt. Für seine vielfältigen und nicht alltäglichen Leistungen wurde der Jubilar bereits mit der Eh-

rennadel in Gold und der Verdienstmedaille in Silber der AdM ausgezeichnet. So sagen wir heute aus Anlass seines Geburtstages voller Respekt ein aufrichtiges Dankeschön und wünschen ihm für das neue Lebensjahrzehnt alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit.

Uwe Jurgsties,
Bundesvorsitzender AdM

Wir gratulieren

„Wir gratulieren“

kostenlos zum 70., 75. und ab 80. Geburtstag jährlich sowie zu besonderen Anlässen.

Schreiben Sie uns bitte deutlich, um Fehler zu vermeiden.

Elfriede Andrä aus Russ (Kr. Heydekrug), jetzt Alter Teichweg 95 in 22049 Hamburg, zum 70. Geburtstag am 20. August.

Gerda Kubat geb. Potzas aus Szagaten und Trakseden (Kr. Heydekrug), jetzt Untrut Str. 66, 51371 Leverkusen, zum 70. Geburtstag am 27. Juli.

Anni Rubey geb. Bergmann aus Memel, Mühlentorstr. 84, jetzt Teichweg 4, 08138 Schlunzig-Zwickau, Tel: 037604-4680, zum 70. Geburtstag am 8. August.

Erna Gusarow geb. Gramatzki aus Bejehden (Prökuls), jetzt Wolframstr. 4, 68199 Mannheim, Tel: 0621-82 80 761 von den Enkelkindern Martin und Patrick. Tochter Brigitte und Schwiegersohn Bernd zum 70. Geburtstag am 7. Juli.

Waltraud Carl geb. Redweik aus Memel, v. Boyenstr. 12, jetzt Bauernfeindstr. 36 d, 90471 Nürnberg, Tel 0911-81 477 12, zum 70. Geburtstag am 2. August.

Irmgard Lapkowski geb. Wallentowitz aus Augskieken, später Neu Dekinten, jetzt Neuhöferstr. 14, 67065 Ludwigshafen, Tel 0621-54 28 42, zum 70. Geburtstag am 22. Juli von ihrer Tochter.

Maria Kresin geb. Moors aus Karkelbeck (Kr. Memel), jetzt Im Moorhof 6, 31535 Neustadt 1, zum 70. Geburtstag am 14. Juli.

Konrad Leites aus Wischwill, jetzt Am Hange 49 in 22844 Norderstedt, zum 75. Geburtstag am 15. August.

Helmut Kupschus aus Memel, Joh. Schirrmannstr. 17b, jetzt Gobenstr. 2, 47441 Moers, Tel. 02841-33874 zum 75. Geburtstag am 29. Juli.

Gerda Wehleit geb. Buske aus Amtal Elchniederung, jetzt Norderstr. 13, 25770 Hemmingstedt, zum 75. Geburtstag am 6. Juli.

Karl Franz Neumann aus Feilenhof, jetzt in Kanada, zum 75. Geburtstag am 3. August.

Waltraud Vogel aus Heydekrug, jetzt Seestr. 35, 82211 Herrsching, Tel. 08152-81 78, zum 75. Geburtstag am 4. August.

Walter Czulkies aus Darzeppel (Kr. Memel), jetzt Brantstr. 2, 80687 München, Tel. 089-57 47 29, zum 75. Geburtstag am 12. August.

Else Klimkeit, früher Mülheim / Rhein, jetzt Recklinghauser Str. 81, 40472 Düsseldorf, zum 75. Geburtstag am 3. Juli.

Edith Schröder geb. Sedat aus Heinrichsfelde (Kr. Heydekrug), jetzt Haus Nr. 7, 17440 Kröslin zum 75. Geburtstag am 25. Juli.

Erika Markewitz geb. Recht aus Stumbragirren, jetzt Industriestr. 18a, 45899 Gelsenkirchen, Tel. 02095-14860, zum 75. Geburtstag am 19. August.

Kurt Reimer aus Rucken, jetzt Fallerslebenweg 3, 31171 Nordstemmen, Tel. 05069-62 42, zum 75. Geburtstag am 31. August.

Ursula Bartosch geb. Kumbartzki aus Szagatpurwen Post Saugen (Kr. Heydekrug), jetzt Kiebitzstr. 9, 48488 Emsbüren, Tel. 05903-73 59 zum 75. Geburtstag am 13. Juli.

Maria Frank geb. Woschkat aus Kukoreiten (Kr. Heydekrug), jetzt Sudetenring 31, 71642 Ludwigsburg-Waikingen, Tel. 07141-50 67 14, zum 75. Geburtstag am 31. Juli.

Ilse Frohwerk geb. Aschmann aus Memel, jetzt Fontanestr. 5, 24159 Kiel, Tel. 0431-393 864, zum 75. Geburtstag am 11. Juli.

Hedwig Loleit geb. Kalwellis aus Bismark (Kr. Heydekrug), jetzt Am Felde 73, 25479 Ellerau, zum 78. Geburtstag am 29. Juli.

Elsa Zezer/Meschkeries geb. Jurgan aus Klein Kurschen (Kr. Memel), jetzt 5822 Klaipeda-Memel, Laukininku 26-50, zum 80. Geburtstag am 29. Juli.

Helmut Voigt aus Coadjuthen, jetzt 18258 Letschow, Tel 03844-811 340, nachträglich zum 80. Geburtstag am 19. Juli.

Edith Migge geb. Szepanski aus Memel, Bommelsvitte 167, jetzt Jean-Sibeliuss-Str. 17, 19059 Schwerin, zum 80. Geburtstag am 6. August.

Elisabeth Neubacher geb. Fröhlich aus Memel, Hirschbergerstr. 28, jetzt 83126 Flintsbach am Inn, Kufsteinerstr. 7, zum 80. Geburtstag am 16. Juli.

Maria Thiems verw. Lemanski geb. Peleikis aus Windenburg/Memel, jetzt Grüner Weg 20, 26835 Neukamperfehn, zum 80. Geburtstag am 27. Juli.

Gertrud Lieder geb. Kawohl aus Kuhlen (Kr. Memel), jetzt Berliner Str. 11, 33647 Brackwede, zum 80. Geburtstag am 20. Juli.

Martin Lumpreiksch aus Dinwethen-Löllen (Kr. Memel), jetzt 7, Lincoln Rd., Croydon 3136 Victoria, Australien, zum 80. Geburtstag am 20. August.

Max Waschkies aus Heydekrug, Hauptstr. 54, jetzt Dortmund Str. 91, 40472 Düsseldorf, zum 80. Geburtstag am 26. Juli.

Reinhold Mikuteit aus Heydekrug, jetzt Waldstr. 35/2, 79194 Gundelfingen, zum 80. Geburtstag am 17. Juli.

Irma Leelkok geb. Mertens aus Heydekrug, jetzt Brommy-Str. 91, 26384 Wilhelmshaven, zum 80. Geburtstag am 28. Juli.

Heinz Hahn aus Wischwill, jetzt in 57234 Wilmsdorf b. Siegen, zum 80. Geburtstag am 21. Juli.

Mein Baum

HANNELORE PATZELT-HENNIG

Der Baum vor meinem Fenster war immer da.
In allen Kindheitstagen war er mir nah.
In seinem Schatten ruhte ich oft mich aus.
Und hoch aus seiner Krone spähte ich hinaus über blühende Wiesen ins weite Land.
Erhabenheit empfand ich, wenn ich dort stand.
Es lockte mich in die Ferne, ich zog hinaus, verließ ohne zu zagen mein Vaterhaus.
Doch blieb in mir ein Sehnen nach meinem Baum.
Ich hör' sein saches Rauschen in manchem Traum.

Hans Neumann aus Sensburg, jetzt Siemensstr. 19, 48308 Senden, Tel 02597-1642, zum 81. Geburtstag am 20. August.

Annelene Endruteit geb. Ballnus aus Heydekrug, jetzt Sametgasse 9, 71560 Sulzbach, Tel. 07193-69 05. Von Herzen gratulieren ihre Kinder Werner, Hannelore, Arno und Eldor sowie die Enkelkinder zum 81. Geburtstag am 25. Juli.

Emmi Smailus aus Gnieballen (Kr. Heydekrug), jetzt Köpernitz Tal 12, 23966 Wismar, zum 82. Geburtstag am 9. August.

Gertrud Bliesze aus Memel-Stadt, jetzt Burmesterstr. 11 in 22305 Hamburg, zum 83. Geburtstag am 4. August.

Helene Piek geb. Schenk aus Weßeningken (Kr. Tilsit-Ragnit), jetzt Sommerfeld Str. 5, 77839 Lichtenau/Bade, zum 83. Geburtstag am 8. August.

Edith Stuhlert geb. Lohle aus Anuschen Peg., jetzt Am Kuhlenberg 32, 31311 Uetze, Tel 05147-87 31, zum 83. Geburtstag am 7. August.

Maria Helm geb. Grigoleit aus Memel-Schmelz, Querstr. 1, jetzt Fersenbruch 27, Gelsenkirchen, zum 84. Geburtstag am 31. Juli.

Elisabeth Lepa aus Lompönen (Kr. Pogeegen), jetzt Wischhofweg 40, 22523 Hamburg, zum 84. Geburtstag am 21. August.

Hilde Schmidt geb. Viehöfer aus Memel, Ankerstr. 14 und Dawillen, jetzt Presselstr. 15, 34346 Hann. Münden, zum 84. Geburtstag am 17. August.

Anna Kakarot geb. Bundels aus Memel, Mühlenorstr. 14a, jetzt Seniorenresidenz, Grünwalder Str. 14a, München, Tel. 089-62 15 441m zum 84. Geburtstag am 13. August.

Charlotte Mattenkloth geb. Egliens aus Memel, jetzt Ebelingstr. 14, 30457 Hannover, Tel: 0511-34 447 10, zum 85. Geburtstag am 23. Juli.

Lydia Wilke geb. Goltz aus Skerswethen/Tutteln (Kr. Heydekrug), jetzt Dorfstr. 29 in Wolfsberg, Tel. 034658-21 280, zum 85. Geburtstag am 14. Juli.

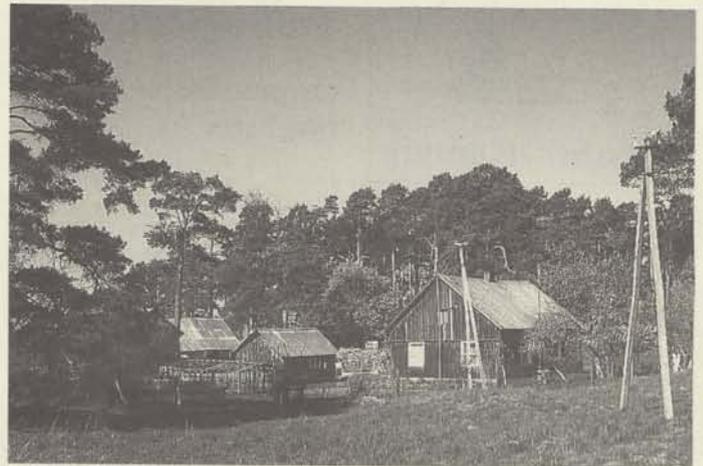
Walter Gindullis aus Liebken, Memel, dann Memel, Müllendorstr. 74, jetzt Holzmindener Str. 27a, 12347 Berlin, zum 85. Geburtstag am 14. August.

Joseph Thorak aus Memel-Schmelz, jetzt Rheinstr. 39, 45663 Recklinghausen, zum 85. Geburtstag am 29. Juli.

Marie Lappe geb. Tecins aus Buttken, jetzt Appenweierstr. 4, 51107 Köln, Tel. 0221- 276 79 55, zum 85. Geburtstag am 4. August.

Helene Michel geb. Bredies aus Memel, Mannheimerstr. 18, jetzt Höfenerstr. 62, 75323 Bad Calmbach, zum 85. Geburtstag am 26. Juli.

Gerda Bendix geb. Helm aus Memel, Mühlenorstr. 3, jetzt Blücherstr. 20, 24105 Kiel, zum 86. Geburtstag am 4. August.



Das idyllische Bitthenen, aufgenommen 1999 von Egon Janz, Worpsswede

Martha Naafner geb. Grimus aus Memel-Schmelz, jetzt Wilhelm-Raabe-Weg 60, 42109 Wuppertal, Tel. 0202-75 34 84 zum 86. Geburtstag am 16. Juli.

Hildegard Grentz geb. Brettschneider aus Pogeegen, jetzt Agnes-Miegel-Str. 38, 31139 Hildesheim, zum 87. Geburtstag am 7. August.

Irmgard Hinberg geb. Richter aus Szagaten (Kr. Heydekrug), jetzt 23970 Robertsdorf (Kr. Wismar), zum 87. Geburtstag am 10. August.

Gertrud Hornberger geb. Kindschus aus Memel, Karlstr. 9, jetzt Ferdinand-Freiligrath-Str. 21, 1454 Radeberg, zum 87. Geburtstag am 29. Juli.

Irma Lehmann aus Tilsit, jetzt Ronstr. 9, 30161 Hannover, Tel: 0511-62 12 22, zum 88. Geburtstag am 13. August.

Erna Bruszies aus Memel, Töpferstr. Jetzt Dorfstr. 35, 23858 Ratzbek, Tel 04533-22 91, zum 88. Geburtstag am 28. Juli.

Käthe Papendick geb. Purwins von ihren Kindern Inge und Bernd zum 88. Geburtstag am 8. Juli.

Anna Pietsch geb. Engelin aus Schwarzort, jetzt Ostlandstr. 10, 26345 Bockhorn, zum 89. Geburtstag am 3. Juli.

Michel Parakenings aus Neustadt und Heydekrug sowie Szieszkrandt (bei Ruß), jetzt 48159 Mannheim, K 4 - 25, zum 89. Geburtstag am 23. Juli.

Frieda Cziepluch geb. Adam aus Mingeckurg/Prökuls, jetzt Günnigfelderstr. 136, 44793 Bochum, zum 90. Geburtstag am 20. August.

Anna Meschkies geb. Lippke aus Dittauen, später Drawöhnen, jetzt Witschgasse 9, Pulheim bei Köln, Tel. 02238-53 777, zum 90. Geburtstag am 23. August.

Marie Palawiks aus Terrauben (Kr. Memel), jetzt Bockwischer Weg 45, 25569 Kremperheide, zum 91. Geburtstag am 31. Juli.

Eva Taureg geb. Kawohl aus Blasen (Kr. Heydekrug), jetzt Ringentalstr. 22, 72818 Trochtelfingen, zum 91. Geburtstag am 17. August.

Auguste Koitzsch geb. Lolischkies aus Neusassen (Kr. Heydekrug), jetzt Pflegeheim in 06449 Giersleben, zum 91. Geburtstag am 3. August.

Charlotte Roespel geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Elsa-Brandström-Str. 13, 30453 Hannover, Tel. 0511-21 10 483, zum 93. Geburtstag am 29. Juli.

Anna Atts geb. Heydeck aus Deetgeln-Memel, jetzt Lorenz-Werthmann-Haus, Zimmer 59, Kohlheckstr. 37, 65199 Wiesbaden, zum 93. Geburtstag am 24. Juli.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Heinz Skwarr aus Memel und **Ehefrau Magarete** geb. Hackenbracht aus Bad Berleburg, jetzt An der Odebornkirche 8, 57319 Bad Berleburg, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 15. Juli.

Zum Fest der Diamantenen Hochzeit:

Heinrich und Helene Agint geb. Pelekies aus Heydekrug, jetzt Wachtelweg 46, 44388 Dortmund, zum Fest der Diamantenen Hochzeit am 18. Juli.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist **Mittwoch, der 9. August**

Bitte beachten Sie:

Unsere Redaktion in Münster macht **Sommerpause vom 14. Juli bis zum 7. August**. Wegen Anzeigen wenden Sie sich bitte an: **Werbedruck Köhler in Oldenburg, Telefon 04 41 / 9 35 85 - 0**



Familien-Chronik



Fern der Heimat starb

Herbert Kröhnert, geb. 25.9. 1922 in Gnieballen. Letzter Wohnort Neussassen-Jugnaten, Kreis Heydekrug, gest. 20.5.2000 in Verden/Aller.

Wer - Wo - Was?

Gesucht:

Auritten und Szardwethen

Ich suche Material über Neusaß-Skories (später Auritten) und Szardwethen. Wer kann mir Artikel oder Informationen über diese beiden Orte im Kreis Heydekrug zukommen lassen?

Marion Schaar
Hanne-Nuete-Str. 2
17153 Stavenhagen

Karten, Briefe, Fotos ...

Für meine Heimatsammlung Memelland suche ich: Philatelie, Ansichtskarten, Firmenbriefe und Rechnungen, Fotos, Andenken etc., außerdem Memeler Rundbrief Nr. 3 und 4/1949 als Original oder Kopie.

Norbert Haack,
Hoher Berg 9, 37115 Duderstadt,
Tel: 05527 - 66 68

Gedicht über Zeit

Für ein Seminar über „Zeit“ suche ich schon seit längerem erfolglos nach einem Gedicht, das vielleicht von Agnes Miegel ist. Es geht etwa so: „Als Kind saß ich am Ostseestrand, durch die braune Faust rieselte der Sand. Hand das Stundenglas, Sand die Lebensspur, wusste damals nicht, wie so rasch das Leben fließt ...“

Wer unser Leserin hier genauer helfen kann, wende sich bitte an: Hildegard Hill, Theodor-Heuss-Str. 9, 86916 Kaufering. Tel: 08191 - 6 44 65

Gefunden:

Ostpreußische Hafentrückererei

Frische Fischgerichte und ofenfrische Räucherwaren, hergestellt nach alt-ostpreußischem Verfahren in Altonaer Räucheröfen, bietet die Ostpreußische Hafentrückererei Peleikis am Stadthafen Sassnitz. In den 3 Öfen wird täglich Aal, Lachs, Heilbutt, Butterfisch und vieles mehr geräuchert, und dem Gast bietet die Küche mit mehr als 40 Gerichten eine reichhaltige und immer frische Auswahl, die er in gemütlichem, maritimen Ambiente genießen kann. Der Familienbetrieb steht in alter Fischertadition. Die Fischereigeräte im Gasträum wurden bereits von den Vorfahren Fritz und Martin Peleikis gebraucht. Klar, dass sich die Ostpreußische Hafentrückererei besonders über den Besuch von Landsleuten freut.

Stadthafen Sassnitz,
18546 Sassnitz,
Tel/Fax: 038392-36504



Memelländischer Grünrock

Im letzten MD hatten wir ein Bild sechs Memelländischer Grünröcke veröffentlicht. Unmittelbar nach Erscheinen der Ausgabe kam ein Kontakt zustande: Herr Paura, Neffe von Willi Purwins, dem letzten Oberförster von Oszkarten (oben rechts im Bild), meldete sich bei Herrn Dauskardt. Wie man hören konnte, kamen die beiden in ein längeres Gespräch und tauschten auch Fotos der Vorkriegszeit aus.

Berichtigung

Der Russlandfeldzug begann natürlich am 22. Juni 1941, einem Sonntag, und nicht am 21., wie versehentlich in der letzten Ausgabe gedruckt. Wir bitten um Entschuldigung, die Redaktion.

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Bad Pyrmont: 10. Treffen der Prökulser

Zum 10. Treffen der Ortsgemeinschaft Prökuls hatte die 1. Vorsitzende Irmgard Kowatzky für den 23. - 25. Juni ins Ostheim in Bad Pyrmont eingeladen, und fast 70 Landsleute und Gäste kamen. Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzende zeigte Helmut Berger am Freitag Abend einige Filme von Reisen ins Memelland, vor allem auch von historisch und landschaftlich eindrucksvollen Stationen wie Danzig, dem Oberländischen Kanal, Marienwerder und Marienbrug sowie Königsberg.

Beim offiziellen Teil am nächsten Vormittag gedachte Ewald Rugullis der Toten der letzten zwei Jahre aus dem Kreis der Prökulser und aller Opfer von Krieg, Verfolgung und Vertreibung. Irmgard Kowatzky erinnerte in einem besinnlichen Vortrag noch einmal an die Tage der Flucht, die besonders schwer für alle Mütter waren.

Den Rechenschaftsberichten der Vorsitzenden und des Kassensüßers Siegfried Behrendt folgte die einmütige Entlastung. Anschließend bekräftigte die 1. Vorsitzende ihren Entschluss, nach zehnjährigem Wirken in dieser Aufgabe nicht wieder als Vorsitzende zu kandidieren. Etliche Landsleute erklärten sich zur Mitarbeit bereit, aber niemand wollte kandidieren, sich erfreulicherweise bereit erklärte, nochmals die Gesamtverantwortung zu übernehmen. Auf ihre Anregung hin wurde beschlossen, den zeitlichen Abstand der Treffen angesichts des zunehmenden Alters der Teilnehmer von zwei auf anderthalb Jahre zu verkürzen. Es wurde vereinbart, am letzten Wochenende im September (28.-30.) wieder in Bad Pyrmont zusammenzukommen. Anschließend stellte Ewald Rugullis sein Buch „Erinnerungen an ein deutsches Grenzland an der Memel“ vor.

Die nachmittägliche Busfahrt am Sonnabend brachte uns zunächst durch die Landschaft des Weserberglandes nach Bodenwerder. Die Führung zeigte uns die durch ihren berühmtesten Sohn, den Freiherrn von Münchhausen, bekannte Stadt mit ihren Fachwerksbauten des 16. - 18. Jahrhunderts und den neuzeitlichen Bronzefiguren. Anschließend fuhren wir weseraufwärts nach Polle und von dort in gemütlicher Schiffsfahrt die Weser hinab. Über die Ottensteiner Hochfläche und kurvenreiche Straßen - mit schönen

Ausblicken auf Solling und Ith - brachte uns der Bus wieder nach Bad Pyrmont. - Am zweiten Abend ging es mit Gesang und kleinen Vorträgen heiter und heimatlich zu. Die Stimmung war prächtig und es bot sich - auch auf einer Bootsfahrt - Gelegenheit zu vielen Gesprächen.

In großer Dankbarkeit für die enorme Energie und Ideenfülle, mit der Irmgard Kowatzky und Helmut Berger das Treffen vorbereitet und durchgeführt hatten, ging man auseinander. Dank auch allen anderen, die durch ihre Beiträge und Informationen die Erinnerung oder auch Erheiterung förderten.

Werner Ludewig

Bochum: Johannistag

24. Juni - Johannistag, Tag der Sommersonnenwende! Erinnerungen daran weckte die Veranstaltung in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum, an der 31 Landsleute teilnahmen. Die Vorsitzende Ilse Winkelmann begrüßte sehr herzlich die Anwesenden mit einem Gedicht unseres verstorbenen Landsmannes Erwin Goerke. Bei den folgenden Vorträgen wurden wir in die Jugend zurückversetzt. Wir sahen vor unserem geistigen Auge die in der Heimat allerorts zu Mitternacht gen Himmel aufsteigenden Flammen, gleichsam als Symbol zur Sonnenwende und als Abschied vom höchsten Sonnenstand. Schon in grauer Vorzeit huldigten die Menschen diesem Brauch. Nach der feierlichen Zeremonie durfte am Schluss der Sprung durch das niedergebrannte Feuer nicht fehlen. Einzeln oder, an den Händen gehalten, zu zweit oder dritt machte das allen einen Riesenspaß.

All dessen wurden wir uns wieder bei unserer Zusammenkunft mit einem ausgewogenen Programm bewusst, an dem I. Winkelmann, A. Uebel, H. Kmiecik, R. Jagusch, E. Blisginnis und W. Zietmann, der auch die Lieder auf seiner Ziehharmonika musikalisch begleitete, beteiligt waren. Ilse Winkelmann berichtete über das Ostpreußentreffen in Leipzig. Der Schriftführer wies auf den Führungswechsel bei der Redaktion unserer Heimatzeitung hin und gab die Anschrift bekannt, die künftig bei allen Zuschriften zu verwenden ist. Unser nächstes Treffen ist die Erntedankfeier am Sonnabend dem 30. September um 15 Uhr in unserer gemütlichen Heimatstube.

Wadim Zietmann

Kirchspiel Nattkischken: Nachlese zum Ost- preußen-treffen in Leip- zig und Ausblick 2001

Mit großen Vorbereitungen und voller Hoffnung, doch noch mehr ehemalige Angehörige unseres Kirchspiels wieder zu sehen, trat so manche die Reise zum großen Ostpreußentreffen an. Diese Erwartung war ein Trugschluss. Der Gedanke, dass doch viele aus der Heimat ihre Bleibe in Mitteldeutschland nehmen mussten, sich doch jetzt, endlich frei, treffen können, hat wohl nicht gezündet. Diejenigen, die sich eingefunden hatten, freuten sich herzlich ihres Wiedersehens. Es wurde der Wunsch geäußert, doch wieder ein separates Kirchspieltreffen im Jahr 2001 in Hannover an einem Sonnabend noch vor Pfingsten durchzuführen. Am Sonnabend den 19. Mai 2001 wollen wir uns wieder in Hannover treffen.

Zur Durchführung entsprechender Vorbereitungen werden schriftliche Anmeldungen erbeten. Interessenten melden sich bitte schriftlich bis zum 1. März 2001 bei **Herbert Urban, Kaufenwinkel 3, 30627 Hannover, Tel.: 0511-5799862**. Geplant wird auch eine Heimatflugreise im Sommer 2001. Sie wird jedoch erst ab 20 Teilnehmer durchgeführt. Mit herzlichem Gruß.

Herbert Urban

Kirchspiel Rucken: Treffen „Süd“

Das diesjährige Treffen „Süd“ der Ortsgemeinschaft Rucken fand am 2. Juli wegen der guten Versorgung wieder im Posthotel „Felix“ in Bensheim statt. Der Vorsitzende W. Kubat begrüßte die überraschend vielen Anwesenden und gedachte der Verstorbenen. Es gab auch neue Landsleute zu begrüßen, die von weit her gekommen waren. Neben Gästen aus Fürth und Ansbach waren junge Leute sogar aus Ulm erschienen, um sich über die Heimat der Eltern und Großeltern zu informieren. Dazu lieferte ein neuer Film über das Ostpreußen der 20er und 30er Jahre, der viel Beifall fand, die beste Möglichkeit. Nach einem sehr harmonischen Tag voller Gedanken an die alte Heimat und regem Gedankenaustausch lud der Vorsitzende zum nächsten Treffen am 27. August nach Achim bei Bremen ein, an dem sicherlich wieder viele Landsleute teilnehmen werden.

E. Eden

Nächster Einsendeschluß: 9. August 2000

Stralsund: Frühlingstreffen

Am Sonntag dem 30. April traf sich unsere Memellandgruppe im „Waldrestaurant“ mit 40 Personen zum Frühlingstreffen. In Gedanken weilten wir in heimatlicher Frühlingszeit, die auch nicht immer einfach war, so z.B. die Zeit des Schaktarp. Frau Sudmann und Frau Ahrens brachten es durch interessante Darstellungen uns wieder vor Augen. Erstaunlich, wie in tiefer Heimatliebe heute noch über die Tapferkeit und den Lebensmut der Bewohner unserer Heimat zu erfahren ist. Für anschließenden gemeinsamen Gesang sorgte wieder Herr Endrußeit, und Herr Wilke begleitete uns mit instrumentaler Musik. Das Plachandern kam natürlich nicht zu kurz, und alle freuten sich schon auf den 8. Oktober aus Anlass des Erntedankes. Bis dahin allen einen schönen Sommer!

Rita Ahrens

Stuttgart: Hochzeitsbräuche

Sonnenschein und Hitze konnten die Landsleute nicht vom Besuch der Veranstaltung am 1. Juli im Haus der Heimat abhalten. Als besonderer Gast durfte der Vorsitzende Günter F. Rudat die Bundesfrauenreferentin Uta Lüttich begrüßen. Nach einer Kaffeetafel und Abwicklung der Regularien - es wurde auch über den von der Landeskulturwartin Helga Gengnagel geplanten gemeinsamen Ausflug der Ostpreußen- und Westpreußengruppe in den Odenwald gesprochen - referierte Günter F. Rudat über heimatliches Brauchtum bei Hochzeiten.

Vor der Einführung des Bubikopfes konnte man schon auf der Flaniermeile „Libauerstraße“ in Memel an den dicken, festgeflochtenen Zöpfen der hübschen Marjellen, die ihnen manch bewundernden Blick eintrugen, erkennen, wie es um sie stand. Mädchen, die beide Zöpfe auf dem Rücken trugen, waren einem Flirt nicht abgeneigt. Trugen sie hingegen einen der Zöpfe auf der Brust, waren sie in festen Händen und ein Anbandeln fast aussichtslos. Trugen sie beide Zöpfe auf der Brust, waren sie verlobt, und eine Belästigung führte unweigerlich zu einer handfesten Prügelei mit dem Bräutigam. Verheiratete Frauen banden, oft schon am Polterabend, ihre Haare zu einem Knoten und wurden wegen ihres fraulichen Aussehens geneckt. Bis der Hochzeitsbitter losgeschickt werden konnte, musste aber noch manches Hindernis überwunden werden. Dazu gehörte auch das „Beikaufen der Braut“.

Das Hochzeitmachen zählte in Ostpreußen zu den Festen des Lebens und dauerte nicht unter drei

bis vier Tagen. Dabei spielte die sogenannte „Nötigung“ eine große Rolle. Sie auszusprechen oder zu ertragen wurde schon von klein auf geübt. Günter Ruddies schildert in seinem Buch „Das nächste Marjellen“ in einer Geschichte „Hochzeit auf ostpreußisch“, dass zu einer solchen Hochzeit geistige Getränke, vor allem Meschkinnes, gehörten und so eine Feier fast immer mit der Volltrunkenheit der Gäste endete. Anschließend Lesungen aus dem Pepertoire von Dr. Lau „Der Liebestrank“ und „Der Mann, der unseren Wallach freien wollte“ führten nicht nur zu herzhaftem Gelächter, sondern weckten auch Erinnerungen an Kräuterweiblein und Viehhändler, die so manche Ehe anbahnten.

Über die natürlichen Folgen einer Ehe und den damit verbundenen Ritualen bei der Taufe vermittelte Uta Lüttich ein anschauliches Bild, denn so wahr wie Oadebare auf einem Bein stehen können, so nahmen es die ostpreußischen Frauen mit ihrer Verpflichtung, für den Nachwuchs zu sorgen, sehr ernst. Mehr als manche Jungchen, die sich durch Jagd, Fischfang oder Meschkinnes von dieser im Prinzip nicht reizlosen Aufgabe vorübergehend ablenken ließen. Unmittelbar nach der Geburt begannen die Nachbarnfrauen der Wöchnerin ihre Besuche abzustatten und kräftige Speisen für die Mutter, heilsame Blu-

men und Kräuter für das Neugeborene mitzubringen. Bei den im Frühjahr Geborenen spielte dabei auch das Osterwasser eine große Rolle. Die Taufkleider waren oft Prachtexemplare, die von Generation zu Generation vererbt wurden. Und selbst Taufen wurden zu großen Freudenfesten mit reichlich Essen und Trinken. Das dabei oft recht trinkfeste Herr Pfarrer nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst.

Günter F. Rudat

TREFFEN der Memelländer

Berlin: Am Sonntag den 6. August trifft sich die **Heimatkreisgruppe Memelland** um 15 Uhr im Bürgertreff S. Bahnhof Lichtenfelde West, Hans-Sachs-Str. 4 in 12205 Berlin. Fahrverbindung: S-Bahn S 1, Bus 148, 11 und 283.

Bremen: Wir fahren am Samstag den 29. Juli mit dem **Schiff nach Bremerhaven**. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt des Schiffes um 8 Uhr, jetzt wieder am Martianerleger, an der Information (beim großen „I“). Abends um 19 Uhr sind wir wieder in Bremen. Die Fahrt kostet 40DM. In Bremerhaven haben wir die Möglichkeit, in einem Restaurant zu Mit-



Volksschule Nattkischken, Kreis Tilsit-Ragnis/Pogegen, etwa im Jahr 1932. Dieses Photo der 1. von 2 Klassen ihrer Schule in Nattkischken erreichte uns von **Edith Gruszien geb. Spingies** (19.10.21), jetzt in **19063 Schwerin, Marie-Curie-Str. 8**. Das Bild zeigt links **Schulleiter Lehrer Rohde**, der etwa 1933 - 1934 ausgewiesen wurde, weil er für Deutschland optiert hatte; rechts Lehrer **Abromeit**. **Edith Gruszien** hat die praktisch vollständige Liste ihrer Schulkameraden auf der Rückseite des Photos vermerkt. Sie lauten, in Reihen von oben, links nach rechts:

1. Reihe: **Heinz Lukoschus, Erich Rims, Walter Bischoff, Heinz Willuweit, Adolf Tareilus**. 2. Reihe: **Helene Rosenat, Edith Spingies, Walter Lubert, Erich Gaber**. 3. Reihe: **Walter Willuhn** (?), **Bintakies, Fritz Urb-schat, Walter Oginschus, Walter Jettkandt, Walter Abrutat** (?), **Kurt Kühn**. 4. Reihe: **Helene Bintakies, Frieda Lubert, Käthe Kalitzki, Erna Kalitzki, Käthe Abrutat, Maria Abrutat, Irmgard Enseleit**. 5. Reihe: **Hilde Rudat, Ella Swars, Edith Jettkandt, Ella Dilbakowski, Edith Florian, Hilde Lubert**. 6. Reihe: **Irmgard Tareilus, Erna Brinkmann, Erika Rohde** (Tochter d. Lehrers), **Gertrud Kuipel, Anni Willuweit, Lotte Hoyer**.

tag zu essen. Auch kann, wer mag, einen Spaziergang durch die Tiergrotten machen. - Wer mitfahren möchte, rufe uns bitte unter den bekannten Telefonnummern an: Frau Rübenhagen: 04249 - 1312, Frau Reiners: 04421 - 66 34 09, Frau Schlake: 0421 - 13 532 oder Frau Kasproski: 0421 - 42 82 02. Auch Kurzentschlossene haben noch eine Chance, indem sie rechtzeitig am Martinianleger sind. Wir würden uns über eine große Beteiligung freuen!

Hannover: Unser nächstes Gruppentreffen ist am Sonntag den 27. August ab 15 Uhr im Wiener Caffee des Central Hotel Kaiserhof, Schillerstr. 2, gegenüber dem Hauptbahnhof. Wie immer sind Gäste herzlich willkommen.

Kirchspiel Kairinn: An alle Seelen des Kirchspiels Kairinn! Am 12. August findet unser **familiäres Kirchspieltreffen in Platjenwerbe** statt. Wer sich noch nicht gemeldet hat, hole es bitte bald nach. Er bekommt dann noch eine genaue Beschreibung zugeschickt. Kontakt: Ingo Paul, Föhrenweg 6, 27721 Platjenwerbe (zu Ritterhude). Tel: 0421 - 63 44 07.

Mannheim: Am Samstag, 9. September treffen wir uns um 15.30 h im Bürgerhaus (Großer Saal) in Heddesheim. Herbert Tennigkeit kommt aus Hamburg und wird uns mit seinen heiteren und besinnlichen Geschichten und Gedichten Ostpreußen näher bringen. Des weiteren wird uns das Ehepaar Steegmüller, begleitet von Eduard Grabingear am Klavier, mit Schlagern in die Fünfziger Jahre zurückversetzen. Als krönenden Abschluss wird uns Gerhard Berte einen **Elchbraten** servieren.

Memel: Achtung - Mitarbeiter der AdM. Vom 23. (Abreisetag) bis zum 30. Oktober findet **für alle Mitarbeiter der AdM** aus Deutschland und unserer Mitarbeiter in Memelland ein **politisches Seminar** in Memel statt. Einzelheiten folgen später schriftlich. Termin bitte unbedingt freihalten!
U.J.

Leserbriefe

Zu: „MD-Redaktion jetzt in Münster“ (MD 6/00)

Es erreichten uns hierzu viele herzliche Zuschriften von Memellandgruppen und Autoren, die wir aus Platzgründen leider nur in Ausschnitten wiedergeben können. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis. Die MD-Redaktion.

„Bernhard Maskallis verabschiedet sich als Chefredakteur unserer Heimatzeitung. Mit Bedauern und einem feuchten Auge nehmen wir diesen verständlichen Schritt zur Kenntnis. In den langen Jahren seit 1983 hatte er stets ein offenes Ohr für uns und unsere Anliegen. Wenn unsere Artikel oder Berichte nicht in seinen Kram passten, setzte sich nicht nur der ostpreußische Eigensinn und die Dickköpfigkeit des sturmerprobten Nehrungsmenschen, sondern auch der Rotstift des Chefredakteurs durch. Wir Düsseldorfer wünschen Herrn Maskallis noch recht viele geruhige, glückliche und gesunde Jahre und verbinden diese Wünsche mit dem Dank für die fruchtbare Zusammenarbeit.“

Ewald Rugullis,
Gruppe Düsseldorf

„Bernhard Maskallis hat das Dampfboot-Steuer aus der Hand gelegt. Ein komisches Gefühl für mich, auch wenn es lange genug bekannt war. Das war schon eine besondere Verbindung zwischen uns. Oldenburg als „Neue Heimat“ für das Flüchtlingsgeschiffchen Memeler Dampfboot und die Oldenburger Memellandgruppe, das gab es eine gute, harmonische Zusammenarbeit! Bernhard hat das Glück, dass sein junger Verwandter Karsten Wolff sich nun mutig an das Steuer setzt; auch wenn kein Schwarzorfer Opa ihm Kahn'che fahren beibringen konnte. Mit dem Herzen will er unser kleines Heimatblättchen steuern. Bernhard, hab

Dank für deine „Dampfboot“-Jahre, die nicht gerade leicht waren, die Du trotz Krankheit immer gemeistert hast.“

Elisabeth Kluwe,
Gruppe Oldenburg

„Ich bedaure Ihr Ausscheiden sehr, zumal die nun fast zwanzigjährige Berichterstattung unter Ihrer Leitung fast immer hervorragend geklappt hat. Ich weiß nicht, ob sie jetzt ganz aus Ihrem Dienst ausscheiden, jedenfalls wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit. Sicher werden wir uns auch mal wiedersehen.“

Wadim Zietmann,
Gruppe Bochum

„Mit großer Freude und Dankbarkeit blicken wir auf die Zeit unserer Zusammenarbeit mit dem scheidenden Chefredakteur Bernhard Maskallis zurück. Unser Redaktionskollektiv wünscht dem neuen Kapitän Karsten Wolff schöpferische Tatkraft und viel Erfolg bei seiner Arbeit.“

Jovita Sauliene,
Rasa Krupaviciute
„Deutsche Nachrichten“, Memel

„Dank und Anerkennung für die seit 1983 geleistete hervorragende Kulturarbeit zur Erhaltung und Vermittlung der memelländischen Geschichte und die fruchtbare Zusammenarbeit. In heimatlicher Verbundenheit,“
Hans P. Karallus, Gruppe Köln

Die Schnellste Post

Gerda Rohde-Haupt

Bevor du noch
Papier und Stift genommen
Um Wort für Wort
Ersinnend aufzuschreiben,
ist die Gedanken-Post
schon angekommen -
mit Rückantwort
zu gleicher Zeit.

Das nenne ich
Geschwindigkeit!

„Unter der nun endenden Redaktionsregie von Herrn Bernhard Maskallis, dem Chefredakteur des Memeler Dampfboot, durfte ich nahezu zwanzig Jahre lang freie Mitarbeiterin dieser Zeitung sein. Während der gesamten Zeit habe ich die mir eigene, in meine Arbeiten eingebrachte heimatliche Mentalität durch Herrn Maskallis immer gewertet und anerkannt gesehen. Dahingehend richtet sich heute mein Dank“

Hannelore Patzel-Hennig,
Achim

„Mit Herrn Maskallis habe ich seit etlichen Jahren zahlreiche Telefonate geführt. Ich habe ihn als einen Angehörigen der Erlebnis-Generation immer fleißig ausgefragt: Wie war das denn damals ..? Er hat mir ausführlich berichtet; mit seiner Hilfe konnte ich mir allmählich ein Vorstellung machen, wie das Memelland zu deutscher Zeit aussah. Ich wünsche Herrn Maskallis Gottes Segen.“

Bernd Dauskardt, Hollenstedt

„Herr Bernhard Maskallis ist - wie ich ihn über lange Zeit erleben durfte - ein Mann nicht der lauten Worte, vielmehr der etwas leiseren, sachlicheren, herzlichen Töne des Verständnisses, des Ausgleichs. Über viele Jahre hinweg habe ich das an seiner Themenauswahl und durch seine eigenen Beiträge in unserer Heimatzeitung immer wieder so empfunden. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass er noch viele Jahre an den Freuden dieses Lebens teilhaben kann und vielen unserer Landsleute - besonders den Nachgeborenen - von seinem Wissen und Können vermitteln wird. Ich bin auch sicher, dass er die nicht leichte Redaktionsarbeit für unser liebes Memeler Dampfboot verantwortungsbewusst in gute Hände gelegt hat. Glück auf! Weiterhin.“

Gerhard Krosien, Frankfurt a.M.

Zu: „Wie man eine Schule mit einer Försterei verwechseln kann“, MD 5/00

„Zu dem Bericht mit Foto von Herrn Dauskardt über die Schule in Kuhlins möchte ich gern einige Ergänzungen hinzufügen. Ich war Schülerin dieser Schule von 1927 - 34, und unser Lehrer hieß Ernst Katschinski. Im Sommer 1934 wurde er dann vom Lehrer Fritz Lembcke abgelöst. Die Lehrarbeit wurde ausschließlich durch den Lehrer geleistet, die Schüler der oberen Jahrgänge hatte keine Verpflichtung, den Schülern der unteren Jahrgänge Lehrstoff zu vermitteln. Zum Schulgebiet gehörten Kuhlins, Klein-Kuhlins und Teile von Uszlöknen.“

Das im o. g. Bericht abgebildete Foto zeigt die Schule von der Hofseite, der Klassenzugang war zur anderen Seite gelegen. Als ich 1991 wieder dort war, musste ich die Schule auch suchen, da sie wirklich mitten im Wald liegt. Es wohnten mehrere Familien mit Kindern im Schulgebäude, der Ort selbst ist weitgehend verschwunden. Lediglich ein paar Häuser an dem Flüsschen Leithe, kurz vor Paleiten, stehen noch. Wo die Försterei stand, war kein Gebäude mehr zu erkennen, der Platz ist mittlerweile völlig von Gestrüpp überwuchert.
Elisabeth Frehsdorf geb. Jacksteit, 25474 Bönningstedt



Aus alten Steindruckern: Plan von Memel 1700. Einges. H. G. Jesper

IM AUGUST

Zuschriften zum Thema „Russlandfeldzug 1941“ und über die Schlossruine in Arklitten lesen Sie in der nächsten Ausgabe. Außerdem u.a.:

Eisenbahn auf dem Abstellgleis?

Handel und Wandel im Memelland

Badeleben - einst und jetzt



Schlossruine Arklitten J. Wilson

Die Verständigung Deutschlands ...

Fortsetzung von Titelseite

Deutsche Besiedlung

Diese Wissensvermittlung vollzog sich im Rahmen der größten Bevölkerungsbewegung Europas seit der Völkerwanderung, der Einwanderung von Deutschen in einen Raum, der vom Finnischen Meerbusen bis an die Donaumündung am Schwarzen Meer reicht. Die deutschen Universitäten haben stets weit über die deutschen Grenzen hinaus nach Osten ausgestrahlt und großen Einfluss auf die dortigen Völker gehabt. Seit dem 12. Jahrhundert sind dann ständig Deutsche als Siedler in diesem Raum präsent. Politisch ist der Deutsche Orden vom 13. - 15. Jahrhundert ein bedeutender Machtfaktor an der Ostsee, der durch seine Kriege und Auseinandersetzungen mit Polen-Litauen und Russland das Deutschlandbild in diesen Ländern nachhaltig prägt und die Grundlage für den Mythos vom angeblichen „deutschen Drang nach Osten“ bildet.

Brandenburg-Preußen, Sachsen und Österreich sind in den Jahrhunderten seit der Reformation die deutschen Partner bzw. Kontrahenten Polens, wobei Preußen zunächst von Polen abhängig ist und erst durch die geschickte Poli-

tik der brandenburgischen unabhängig und zu einem bedeutenden Machtfaktor wird. Sachsen stellt mit August dem Starken und seinem Sohn zwei polnische Könige und gibt neue Impulse im künstlerischen Bereich (...). Die Politik Hitlers schließlich brachte Ostmitteleuropa erneut direkt unter deutsche Herrschaft und sorgte durch eine brutale Besatzungspolitik dafür, alle antideutschen Vorurteile zu bestätigen. All dies endete mit der Katastrophe von 1945, der Vertreibung von Millionen Deutschen aus dem Osten. Die moralische Diskreditierung des deutschen Namens durch das begangene Unrecht führte auch zu einem völligen geistigen Rückzug der Deutschen aus diesem Raum Ostmitteleuropa, mit den bereits eingangs geschilderten Folgen.

„Ein Volk kann sich nicht aus der eigenen Geschichte davonstellen“

Vor dem zweiten Weltkrieg konnte der Volkszorn in Deutschland noch entfacht werden, wenn einige auslandsdeutsche Schulen geschlossen oder deutsche Minderheiten im Ausland auf andere Weise diskriminiert wurden. Angesichts der säkularen Katastrophe von 1945 aber war die deutsche Nation sprachlos geworden. Die wenigen, die ihre Stimme erhoben, die vertriebenen Ostdeutsche nämlich, wurden kaum gehört. Dabei haben sie mit der Stuttgarter Charta von 1950 ein weit in die Zukunft reichendes, versöhnliches Zeichen gesetzt. Die Vertriebenen wussten aus eigener, bitterer Erfahrung, welche Folgen aus Unkenntnis der Geschichte und Einseitigkeit erwachsen können. Ein Volk kann sich nicht aus der eigenen Geschichte davonstellen. Gerade das aber hätten viele Deutsche nach 1945 gerne getan. Es ist für das Verhältnis der Deutschen zum Osten generell zu sagen, dass es leider sehr oft recht einseitig gewesen ist.

Mit dem nationalen Erwachen der ostmitteleuropäischen Völker im 19. Jahrhundert wurde die Bestätigung der eigenen Leistung und Leistungsfähigkeit für die Entwicklung des jeweiligen Nationalbewusstseins unabdingbar. Man wollte nicht mehr gern an das erinnert werden, was man zivilisatorisch und kulturell anderen verdankte. Wo fremde Einflüsse nicht gelehrt werden konnten, wurden sie nach Möglichkeit verkleinert und bagatellisiert, die eigenen Leistung dagegen vergrößert. Das Bestreben, künftig alle Lebensbereiche in die eigene Hand zu nehmen, musste sich in Ostmitteleuropa zwangsläufig gegen die Deutschen richten. Mit ganzer Konsequenz wur-

de dies aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg getan. Mit einem Federstrich glaubten die neuen kommunistischen Machthaber, siebenhundert Jahre deutsche Geschichte auslöschen zu können. Bei den im Lande verbliebenen, diskriminierten Deutschen hatten sie damit allerdings keinen Erfolg, wie das Wiederentstehen deutscher Minderheitenorganisationen nach dem Ende des Kommunismus zeigte. Leider ist dies jedoch bei vielen Landsleuten in Deutschland gelungen. Wer heute öfter nach Schlesien, Pommern oder Ostpreußen fährt, trifft dort viele deutsche Touristen, die wenig oder gar nichts über die deutsche Geschichte dieser Gebiete wissen.

Erst das Ende des Kommunismus brachte in Ostmittel- und Osteuropa auch den Anfang einer neuen Beschäftigung mit der Geschichte der Deutschen in diesen Gebieten. In Nord-Ostpreußen haben die heutigen sowjetischen Bewohner Kaliningrads die Stadt Königsberg „wiederentdeckt“ und machen sich durch Ausstellungen und museale Sammlungen mit deren Geschichte bekannt.

Die wenigen erhaltenen Baudenkmäler aus deutscher Zeit wie der Dom mit dem erhaltenen Kantgrabmal werden restauriert und gepflegt, und es bestehen rege Kontakte zwischen den früheren und heutigen Bewohnern. Im Baltikum wurden nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit auch die deutsche Vergangenheit und die deutsch-baltische Oberschicht neu bewertet. Auch in Polen schwindet die bisherige Empfindlichkeit bezüglich der Mythen von den „alten polnischen Westgebieten“. Der polnische Literaturhistoriker und Regimekritiker Jan Jozef Lipski hat schon Anfang der achtziger Jahre seine Landsleute ermahnt, das deutsche Kulturgut in Schlesien, Pommern, Danzig und Südostpreußen in vollem Bewusstsein, das es eben nicht polnisch sondern deutsch sei, als europäisches Erbe zu pflegen und zu bewahren. Aufgrund der vierzigjährigen kommunistischen Propaganda sind solche Einstellungen in Polen noch nicht Allgemeingut, aber die Entwicklung geht in diese Richtung.

Dr. Joachim Rogall

Wir trauern um meinen lieben Bruder und Onkel

Alfred Zekuschies

geb. 06. 07. 1916 gest. 26. 05. 2000

In stillem Gedenken

Traudel Bank und Kinder

Schwerin, im Juni 2000

Nach langer Krankheit, jedoch für uns alle unerwartet, ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Waldemar Strangulies

kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Barbara Strangulies geb. Krause

Sven und Nadja Holzwarth
geb. Strangulies

Gunnar Strangulies

Geschwister und alle Angehörigen

69126 Heidelberg, den 28. Mai 2000
Erlenweg 31

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 2. Juni 2000, um 13 Uhr auf dem Friedhof in Heidelberg-Rohrbach statt.

In Memoriam

Am 7. 7. 2000 wäre unser Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Buskies

geb. 7. 7. 1900 - gest. 6. 5. 1990

früher: Uszlöknen, Kreis Heydekrug

100 Jahre alt geworden.

So wie Du die Heimat im Herzen getragen hast, tragen wir die Erinnerung an Dich im Herzen.

Familien Dieter und Helmut Buskies

Kirchhain

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester und Tante

Anna Jocksch

geb. Kurschus

geboren 15. 08. 1913 in Szielen

gestoren 08. 07. 2000 in Wilhelmshaven

**August und Amanda Kurschus
Jürgen und Bärbel Kurschus mit Florian
und Diana
sowie im Namen aller Freunde und
Anverwandten**

Trauerhaus:

August Kurschus, Pforzheimer Str. 60, 75331 Engelsbrand

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Am 9. Juni 2000 entschlief sanft meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi



Magdalene Unger

verw. Helm, geb. Lukat

geb. 7. 12. 1914 gest. 9. 6. 2000

In stiller Trauer

Dietrich Helm

Ehefrau Ruth geb. Szardenings

Enkelin Jutta.

22523 Hamburg, Astweg 49
Früher: Memel, Breitestraße 16 a

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Wir trauern um unseren lieben Bruder

Kurt Mainus

* 21. 08. 1922
Kallwellischken

† 14. 06. 2000
Köln, „Seniorenheim“

Es nehmen Abschied die Geschwister

**Heinrich, Horst, Anna und Fritz
mit allen Angehörigen**



Tag ist auf gegangen
über Haff und Moor,
Licht hat angefangen,
steigt im Ost empor

Unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, die nie das Heimweh und den Glauben an ihre schöne Heimat in Ostpreußen verloren hat, begleiteten wir, Freunde und liebe Nachbarn zur letzten Ruhe.

Waltraut-Annemarie Jurgeneit

2. 12. 1922 in Minge, Krs. Heydekrug/Ostpreußen

17. 6. 2000 in Eutin, Krs. Ostholstein

In Liebe und Dankbarkeit

Horst und Anke Jurgeneit

Heinz und Waltraud Jurgeneit

Bad Malente, Neversfelder Straße 8

Die Trauerfeier fand am 22. 6. 2000 in der Friedhofskapelle, Bad Malente, statt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief am 19. Mai 2000 unsere liebe Mutter, Omi und Uromi

Martha Fröse

geb. Schlenther

(früher wohnhaft: Jugnaten Kr. Heydekrug)

im 93. Lebensjahr.

In Liebe und Dankbarkeit

Ilse und Horst Fröse

Horst und Vera Kostka, geb. Fröse

Dagmar und Jürgen Fröse

Enkel und Urenkel

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Eva Savikiene

geb. Siksnus

Geb. 06. 07. 1909
in Kallwischken
Krs. Memel

gest. 15. 05. 2000
in Zardes Kaimas
5860 Klaipedos rajonas (Litauen)

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Tochter Hilda Kleinauskienė



Am 15. August 2000 feiert unsere liebe Mutter

Anni König, geb. Pranzas
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren Dir von ganzem Herzen und wünschen Dir alles Gute, beste Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Deine Kinder Norbert und Magdalena, Gudrun und Peter

56626 Andernach, Taubenbränke 10
Früher: Rumschen, (Kr. Heydekrug)



Im Jahre 1930 am 12. August nach Christi Geburt hat ein echtes Wischwill'er Bajohr-Mädchen das Licht der Welt erblickt.

Liebe **Käte Simon**,
von Herzen alles Gute, ein langes Leben und beste Gesundheit wünschen Dir

**Dein Mann Hans,
die Kinder Axel und Hans-Otto
sowie Marion, Michaela und Beate**



Am 10. August 2000 feiert unsere Mutti, Oma und Uroma

Frieda Auguste Ahling, geb. Budweg
in Pogegen im Kreise ihrer Lieben den 84. Geburtstag.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen ihr, dass sie noch lange so fit bleibt

Familie Wandt, Familie Budweg



Am 2. August 2000 feiert meine liebe Schwester

Waltraut Carl geb. Redweik
ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren Dir von ganzem Herzen und wünschen Dir, liebe Trauti zu Deinem Ehrentag und für die Zukunft weiterhin alles Liebe, Gesundheit und Gottes Segen!

Deine Schwester Gerda und Familie

Früher Memel, von Boyenstraße 12
jetzt 90471 Nürnberg, Bauernfeindstr. 36 d, Tel. 0911/8147712



Am 8. Juli 2000 feierte unsere liebe Mutti, Omi und Uromi,

Käthe Papendick, geb. Purwins,
aus Memel ihren 88. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen die
Kinder Inge und Bernd sowie Anita und Peter und alle Enkel und Urenkel.



Unser lieber Bruder
Richard Skaldin

Rappenberg Straße 14, 91757 Treuchtlingen,
geb. in Memel, feiert am 21. 07. 2000 seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und in aller Liebe,
Deine Schwestern Erna, Thea und Annemie.



Am 3. August 2000 feiert unsere liebe Oma ihren Geburtstag

Herta Languth, geb. Lohle

Es gratulieren recht herzlich
Deine Lieben und wünschen Dir weiterhin alles Gute.

Jetzige Anschrift: Kleiner Moorkamp 8,
29223 Celle, Tel. 05141/51911



Am 08. 08. 2000 feiert unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Erna Hellermann geb. Masla
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen und wünschen weiterhin alles Liebe und Gute

**Dein Sohn Klaus mit Hannelore und den Kindern: Heike und Ulrich mit Carina, Theresa und Michel Nicolas · Katja und Andreas
Deine Cousine Erna und Karl**

jetzt Heinrich-Heine-Straße 1, 57368 Lennestadt
Früher: Memel, Bommelsvitte und Schlewiesstraße.



Am 23. Juni 2000 feierte meine liebe Patentante

Betty Meneikis, geb. Schäfer

ihren 90. Geburtstag.
Herzliche Glückwünsche und Gesundheit wünschen Dir

Horst Günter, Eugenia und Kinder Wahlstedt - Früher: Memel, Janischken



Das ist meine Freude,
daß ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze
auf Gott den Herrn. Ps. 73,28

Den 93. Geburtstag feiert
Eva Albuschies geb. Szillus,
am 6. August 2000.

Wir freuen uns mit ihr und wünschen unserer Mutter, Oma und Uroma weiterhin Gottes Segen.

jetzt: 28307 Bremen, Ortswisch 78
Früher: Berzischken, Kreis Heydekrug



Jesus sei Dein Begleiter !

Meine liebe Schwester

Else

zum 80. Geburtstag
am 10. 8. 2000 die besten Glück-
und Segenswünsche

von Deiner **Schwester Gertrud Pietsch**

Postvertriebsstück H 4694, DP AG,
WERBEDRUCK KÖHLER
Verlag des Memeler Dampfboot
Baumschulenweg 20 - 26127 Oldenburg
Postfach 50 23 - 26040 Oldenburg

Entgelt H 4694

001/1101294/007/0374

bezahlt

Inge Danzer
Lindenallee 14

83673 Bichl

Seite 112

Memel

2000

Per Flugzeug - RT
ab DM 500,-
incl.
Gebühren

jede Woche
Nordostpreußen

Litauen - Memelland
Gus-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel

Busreisen: ab Köln - Bochum - Hannover - Berlin + Memel
(diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3
Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120
Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr
Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)

Per Schiff
ab DM 360,-
Per Bus ab
DM 190,- RT

Fahren Sie ins Memeler Land!

Fam. geführte dt.-lit. Pension mitten in Heydekrug. Ruhige Lage, komfort. EZ/DZ oder Appartement m. Dusche/Bad + WC. HP auf Wunsch. Gastfreundliche Bewirtung in gemütlichen Räumen. PKW Stellplatz / Garage vorhanden. Beschaffung von Flugtickets sowie Transfer vom Flug-/Seehafen möglich.

Ausflüge, auch mit PKW, können organisiert werden.

**Anfragen an Frau Wissel (Krumat), 06188 - 99 11 50;
oder Mobil: Tel. 01 71 - 3 07 12 15**

SPENDENAUFTRUF. Für die Renovierung von Außenwänden, Innenräumen und Sakristei der Kirche Wannagen wird um Ihre Spende gebeten. Bitte überweisen Sie das Geld an Johann Skörries, Beethovenstr. 1, 79331 Teningen, Kontonr. 20179447 bei der Sparkasse Freiburg-Nördl. Breisgau, BLZ 68050101, Kennwort: Wannager Kirche. Die Spenden werden am 11. 8. 2000 der Kirchengemeinde übergeben.

*Herzlichen Dank liebe Heimatfreunde
für die vielen Geburtstagsgrüße!*

Zu meiner Freude, die mir vergessen erschienen und meiner gedachten. Danke.

Euer Hans Mikuseit

Hoyerhagen, Telefon 0 42 51 / 38 27



PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR
Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover
☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

Mit Flug oder Schiff ins Memelland

**Unterkünfte in Nidden, Schwarzort, Memel,
Jugnaten, Polangen**

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2000 z.B.:

- Pommern - Masuren 31. 07. - 09. 08. 2000
- Ständige Flug-, Bahn-, Schiffs- und Busreisen nach Königsberg, Nidden Memel usw.

Gruppenreisen 2000 - jetzt planen: Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -

INDIVIDUALREISEN INS MEMELLAND

BEQUEM ÜBER DIE OSTSEE VON SASSNITZ ODER PER
KLEINBUS VW-T4 DURCH POLEN NACH LITAUEN
Reisedienst Einars, Kurmaiciu-Klaipeda/Memel-Berlin
weitere Informationen bei Frank Schneevogt
Pieskower Weg 31, 10409 Berlin, Tel: 030-4232199
Fax: 030-42802227, Funk: 0179-5911506

Ihre Redaktions-Anschrift übers Internet: Karsten Wolff
e-mail: dampfboot@werbedruck.de

Litauen-Urlaub

in 5760 Pogegei (Pogegen)

Übernachtung mit Frühstück pro Person 25,00 DM
Wunschleistungen: VW Busfahrten u. Massagen
Telefon 241-57310

Telefon 241-57311 von 15 - 17 Uhr

Direktdurchwahl von Deutschland

Telefon 0037041 57311 von 15 - 17 Uhr

Adresse: Petras Vaisvilas

Sandoza Diakonie Haus, Vilniau 1, 5760 Pogegei, Litauen